



a  
IV. 29 (2) Q.

(cat. 2, 14-21.)





n. 72179.

Das

23

Beÿ doppeltem Mord

Unschuldige

**W**ittenberg /

wie es für solchem Elend

seine Kinder

Zuvor

Treulich gewarnet

Auch

Solches hernach hat bitterlich beweinet

Durch

**J**ohann Friedrich Meyern /

der Heiligen Schrift Doctorn. und

Professorn.



Wittenberg / 1686.



**P**roh fatum horribile, infelix! currente quod anno  
Ecclesiæ ad finem, quod mox parat heu Scholæ Abaddon:  
Sed magis infelix, cum nunc simul ore rotundo  
Singa prout JESUS hic nunciat ultima mundi  
Intonuit MAIER, quem nunc veneratur, amatque  
Sancta cohors, dictante DEO, quæ concio prælo  
Editur, ut lacrymis dignissima! quamque legentes  
Pœniteant omnes, cunctos convertat JESUS:  
Sic Apollyon poterit convertere mæstos,  
Dante DEO, dextrâ mox terque quaterque potente,  
A ludo, quævis averterè tristia nostro.

*Sic Viro Dei, Venerando Domino Collegæ, precatur,  
anno ætatis ad finem fermè properante Septua-  
gesimo tertio*



ABRAHAM CALOVIUS, D'





Geneigter, mitleidender

Leser.

**S**ellet euch an meine statt und bedencket / daß die Reden / so ihr hier  
leset von einem schmerzlichst gekränkten Vater herrühren / welchen /  
O Jammer! zween ermordete Söhne / und zween Mörder von sei-  
nen Kindern ganz aus sich selbst gerissen haben; und also werdet  
ihr alle Mängel gegenwärtiger Predigten leicht entschuldigen.  
Denn wenn Prediger von Mord und Cetergeschrey erschreckt / auff die Can-  
zel eilen müssen / sie nehen zu Hause ihre Federn mit lauter Thränen / ihre Lip-  
pen triessen an heiliger Stäte von Blute / ihre Gedancken halten ihnen stets  
die erschlagenen und gefangenen Söhne für / so achtet der Schmerz weder  
Kunst noch Zierlichkeit. Lebet wohl mein Leser / erkennet hieraus / wie wir  
Väter dieser hohen Schule unschuldig seynd an diesem Blute / und bittet von  
dem GOTT / der überschwenglich thun kan / daß diese Predigten den Nachdruck  
finden bey unsern Söhnen / als Pauli Brieff bey dem Philemone Epist. ad  
Phil. vers. 20. 21.

Liebsten Söhne gönnet mir / daß ich mich an euch  
ergehe in dem HERRN / erquicket mein Hertz in dem HERRN.  
Ich habe aus Zuversicht eures Gehorsams an euch dieses  
geschrieben; Denn ich weiß / ihr werdet mehr thun denn  
ich gesaget (geprediget) habe. Die Gnade unsers HERRN  
JESU CHRISTI sey mit eurem Geiste / Amen



A 2

In

addon:

ecatur,  
Septua-

S, D'



Im Nahmen Jesu!  
**Erste Predigt.**

Gehalten bey grosser Versammlung in der Schloß-Kirche den  
 XXVI. Novembr. als leider des unglückselige Mord / der  
 Kirchen gegen über / vollbracht  
 war.

**Vorbereitung.**

Durch deinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß  
 Hilff uns Jesu / lieber Herr Gott! Amen!

**G**ott hatte mir zwar / meine Herzkallerliebsten / durch Gottes  
 Gnade feste fürgesetzt / mit Freuden heute dieses Kirchen-Jahr zu  
 schliessen / und dabey einen recht herzlichen Seegen auff euch alle / ab-  
 sonderlich auff Euch / Ihr meine allerliebsten Söhne / Ihr  
 Gott und Menschē angenehme Studiosi / zu legen : Verschwiege dan-  
 nenhero am verwichenen Sontage (Dom. XXIII. p. Trinit.) das Ende des  
 Kirchen-Jahres / und wolte / weil ich damahls von lauter Unglück predigte :  
 Siehe der hat böses im Sinn / mit Unglück gehet er schwanger / er  
 wird aber einen Fehl gebähren / Psalm. 7, 18. Diese Segens-Freude auff  
 heutigen Tag legen. So war der Text schon ausgesaget / welchen in dieser  
 Stunde / so der Herr wolte / eure Gottes Gnad und Seegen verlangende  
 Seelen solten erklären hören / dieser / den David in seinen 121. Psalm v. 7. 8.  
 aufgezeichnet : Der Herr behüte dich für allem Ubel / er behüte dei-  
 ne Seele ! Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von  
 nun an bis in Ewigkeit.

Alleine ach ! daß ich heute auff diese Cankel kommen bin / auff welcher mir  
 Blut / Blut ! Blut eines in Trunck ermordeten in die Augen sprizet ! Ach daß  
 meine Augen von dieser heiligen Stäte nur gegen über sehen sollen ! Den dort !  
 dort ! sehe ich vergossenes Menschen-Blut / dort ! dort ! höre ich ein erbärmli-  
 ches Mord-gewinsle / dort mir gegen über höre ich Hiobs ächzen : Ach Er-  
 de / verdecke mein Blut nicht ! Job. 16, 18.

Du hattest zwar wohl Ursach mein armer Hiob / der leblosen Erde / als  
 Satan dich verwundete / zu zuschreyen / nicht so hefftig nach deinen Blut zu  
 dürsten : Denn man nicht billichen kan der klugen Rabinen und anderer  
 Schrifte



Schriſtgelehrten ihre widrige Gedancken / daß nicht hier Hiob einen ſehnlichen Wundſch / ſondern ein eifriges Verwundſchen von ſich hören laſſe / weil ſeine Freunde ihren Mund wider ihn auffgeſperrtet / und aus ſeinen groſſen Schmerzen un Trübsahl/darein er gerathen/ſein gottloſes böſes Leben ſchließen wollen/ ſo wündſche er/ habe ich dergleichen Sünde gethan und ausgeübet/ nun Erde/ ſo verdecke mein Blut nicht/ ſo halte mich nicht würdig / daß ich in deinem Schooß dermahleins ruhen möge / wie alſo R. Aben Eſra über dieſe Worte gloſſiret : Oder habe ich unſchuldiges Blut vergoffen / Erde / ſo beſchwere ich dich/ daß du zu Gott umb Rache über mich ſchreyeſt / verdecke das Sünden-Blut nicht/ welches R. Abraham Ben Peritſols Meynung iſt. Ich meine das thränende Auge zu Gott des gekränkten Hiobs/der damahls winſelnde und wehklagende Mund dieſes Leidträgers/ ſchämet allhier von keinem verwundſchen/ ſondern will vielmehr Mitleiden mit dieſen Worten auch bey der lebloſen Erde bitten ; Weil Menſchen ſeine Unſchuld ihm nicht glauben wollen/ ſo ſolle die Erde ein Zeugniß von derſelben ablegen / und das Blut / ſo er aus ſeinen Schweren vergoffen / oder auch noch vergieſſen werde / nicht in ſich ſchlucken/ nicht bedecken ; ſondern zu erkennen geben / es ſeye unſchuldig Blut / ſie ſolle allen Inwohnern berichten/ Hiob ſey unſchuldig/ als ein Mann der ſchlecht und recht gelebet/ und das Böſe gemieden/ geſtorben/ und von der Welt Abſchied genommen.

Ach ! wenn doch bey unſerem Herzeleid dieſe Urſach zu ſeuſſen/das an jener Städte vergoffene/und ſo erbärmlich winſelnde Blut auch hätte ! Welch ein Troſt ſolte nicht unſere beſtürzte und ganz niedergeschlagene Gemüther auffrichten ? Aber ach ! Es iſt Blut nicht eines ſchlechten und rechten Knechtes Gottes/ ſo Gott gefürchtet/ und das Böſe gemieden ; Sondern eines ungerathenen Kindes/ ſo des Herrn Furcht aus Augen geſetzt / Gelegenheit zu ſündigen geſuchet/ und an dem jenigen Sonntage / da er ſo treulich von dieſem Stuhl Gottes ermahnet ward / Gott zu geben was Gottes iſt/ das iſt Leib und Seele ; Er hergegen beydes dem Völlerey- und Trunckensheits-Teuffel übergabe ; eines Sohnes/ ſo der Stimme Gottes ungehorsam geweſen. Es iſt Blut/ ſo nicht durch Gottes Verhängniß / dieſes Kindes Gedult zu prüfen/ Satanas ausgepreſſet ; Sondern/ O Jammer ! welches Menſchen-Hände/ Bruder-Hände/ Studenten-Hände/ eines Studioſi Theologiae Hände/ mörderiſcher weiſe/ wider des gerechten Gottes Verbot vergoffen. Solch Blut führet dieſes Jammer-Geschrey : Ach Erde/ verdecke mein Blut nicht ! So könnt ihr die erbärmlichen Urſachen leicht verſehen. O unglückſeliges Blut/ was ſchreyeſt du denn ? was wilt du ! Es

den

Des  
Jahr zu  
alle / ab  
ne/ Ihr  
ege dan  
Ende des  
predigte :  
ger / er  
eude auff  
in dieſer  
angende  
v. 7. 8.  
üte dei-  
ng von

cher mir  
Ach daß  
den dort!  
erbärmli  
Ach Er-

rde / als  
Blut zu  
anderer  
Schrifts



will/ die Erde soll das Blut nicht alsobald durstig in sich saugen.  
 Warum? <sup>Gerichtet es aus Mitleiden gegen die hinterliebener Brüder</sup>  
 im väterlichen Hause / die Mose und denen Propheten / denen Dienern und  
 Predigern Gottes nicht glauben wollen / damit es ihnen nicht auch gehe wie  
 dir? Ach Erde / verdecke mein Blut nicht! Es solle dein Blut ein ste-  
 ter Becker seyn denen Sichern / so an diesem unvermutheten Unglück lernen  
 mögen / wie so gar bald und unvermuthet unser Leben sich enden könne; Es  
 könne für Abend wohl anders werden / weder es am Morgen war /  
 Sir. 18, 26. Dahero wenn sie dieses Blut ansehen / wachen und fleißig be-  
 ten mögen / damit sie würdig werden / allem Unglück zu entflie-  
 hen / und zu stehen für des Menschen Sohn / Luc. 21, 36.

Ach Erde / verdecke mein Blut nicht! Es solle ein knallender  
 Donner seyn in den Ohren aller Trunckenbolde / die an diesem Blute lernen  
 mögen / in welchen Jammer Trunckenheit stürze / und wenn der heilige Geist  
 von einem Menschen weiche / und der Geist der Trunckenheit über ihn gerathe /  
 er zu Mord und andern Thaten angetrieben werde / dieses Blut solle stets Pauli  
 Worte einem iedweden / wenn er für diesem Blut-Platz fürüber gehet / zu-  
 rufen: Niemand unter euch sey ein Trunckenbold / 1. Cor. 6, 10. Auf  
 diese Art wollen wir selbst / O unglückseliges Blut! seuffzen / daß die Erde dein  
 Blut nimmermehr verdecke / ob bey Blut unsere ungehorsame Kinder wolten  
 stille stehen / bey Blute sich schämen / für Blut erschrecken / in sich schlagen und  
 ausrufen: Was machen wir doch! Jer. 8, 6. Alleine / schmeuchelt euch  
 nicht mit solchem Liebes-Ruff / Meine Liebsten / es schreyet dieses Blut aus  
 Rache / es schreyet Eter und Weh: Ach Erde / verdecke mein Blut  
 nicht! Es will / die Erde sol das Blut nicht verdecken / Gott! Gott müsse  
 drein sehen / dieses Blut rächen! es wolle nicht ehe auffhören zu schreyen / bis es  
 Gott zu Grimm und gerechter Straffe bewogen habe! Ach wenn doch die  
 Stimme unser Gott nicht hörete! Wenn doch der Himmel iezo eisern  
 wäre / daß dieses Geschrey nicht hindurch könte / wenn er doch seine  
 Ohren wolte zustopffen / daß sie diese Blut-Schuld nicht höreten /  
 Esa. 33, 15. Wie wird der gerechte Richter sich nicht über unsere Stadt erbit-  
 tern? Ich fürchte / es wird uns gehen wie den Stämmen Israel / und wer-  
 den wir dergleichen Urthel von Ihm anhören müssen: Höret ihr Kinder  
 Israel des HErrn Wort / denn der HErr hat Ursach zu schelten /  
 die im Lande wohnen / denn es ist keine Treue / keine Liebe im Lan-  
 de /



de/ sondern Gotteslästern/ Lügen/ Morden / Stehlen und Ehe-  
brechen hat überhand genommen / und kömmt eine Blut- Schuld  
nach der andern/ Hof. 4, 12. Ach meine Liebsten! so lasset uns doch  
fein balde mit Thränen bey Gott Gnade suchen in einem gläubigen Vater  
Unser.

T E X T U S

Ebr. XII. v. 24.

Ihr send gekommen zu dem Mittler des Neuen Testa-  
ments Jesu / und zu dem Blut der Besprengung/  
daß da besser redet denn Abels.

Eingang.

Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir  
von der Erden!

**D**A habt ihr es/ Ihr meine Liebsten/ Gott hat schon das Schreyen  
des vergossenen Bluts gehört/ die Erde hat des ermordeten Blut  
nicht verdeckt/ iezo fodert er nun von uns Rechenschaft / und don-  
nert in unseren Gewissen; Die Stimme deines Bruders  
Blut schreyet zu mir von der Erden! Welche Worte / als  
der Richter aller Welt das Geschrey des unschuldigen Bluts des Abels gehö-  
ret hatte/ von sich vernehmen ließ / Gen. 4, 10. Denn nach dem der gottlose  
Cain/ auch seine Hand an seinen Bruder Abel gelegt/ und ihn erwürget / es  
seye nun geschehen umb irrdische Dinge/ da sie umb die Erde/ darauff sie  
damahls gestanden/ sich gezancket/ oder umb ihre Schwester/ die ein ieder zum  
Weibe haben wollen / wie etliche derer Rabbinen in ihren Chumasch bey  
Sauberto in Pentateuchum p. 48. fürgegeben/ oder umb geistliche Dinge/  
sie hätten umb den Ort des Heiligthums oder Tempels sich veruneinigt/ und  
habe ein ieder selbigen an seinem Ort / so ihm in der Welt Theilung zukommen  
werde/ wissen wollen; Welches aber ein nichtiger Rabbinen Traum; Oder  
es habe aus grosser Ungedult/ weil Gott des Abels Opfer so gnädiglich ange-  
schauet/ der Cain Gott gelästert und gesprochen: Es ist kein Gott/ es  
ist kein Jüngstes Gericht/ es ist kein Lohn für die Frommen / keine  
Straffe für die Gottlosen / es ist kein ander Leben zu erwarten.  
Wor

Singen.  
Brüder  
nern und  
gehe wie  
stein ste-  
lernen  
ne; Es  
en war/  
igig be-  
enflie-  
allender  
e lernen  
ge Geist  
gerathe/  
ts Paus  
et / zu  
10. Auf  
rde dein  
wolten  
gen und  
elt euch  
Blut aus  
Blut  
t müsse  
/ bis es  
och die  
eifern  
h seine  
reten/  
t erbit  
nd wer  
inder  
elten/  
Lan-  
del





Worauff Abel das Widerspiel behauptet/ und dem Cain widersprochen: Es  
 seye ein Gott/ es sey ein jüngstes Gericht; Wie also das Hierosolymitani-  
 sche Targum glossiret. Es mag entstanden seyn warumb es wolle/ das hält  
 uns iezo nicht auff: Der Heilige Geist berichtet/ Cain habe sich erhoben wie-  
 der seinen Bruder/ und habe ihn todts geschlagen/ und sibe/ als er meynt/ nie-  
 mand habe es gesehen/ er habe dessentwegen keinen Ankläger/ da sprach der  
**HERR** zu Cain: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bru-  
 ders Bluts schreyet zu mir von der Erden! Allwo er höret/ wie das  
 Blut seines erwürgete Bruders zu Gott schreye/ daß die vergossenen Bluts-  
 Tropffen seines erwürgten Bruders für Gottes Gerichte seine Ankläger  
 worden. Über diese schreyende Stimme ist nun nicht zu läugnen/ daß viel  
 Nachfragens unter denen Auslegern entstanden/ wie doch dem Blute/ einem  
 leblosen Dinge eine Stimme/ schreyen und seuffzen könne beygelegt werden/  
 zumahl auch in der Grund- Sprache stehet  $\text{וַיִּשְׁמַע} \text{ הַיְיָ} \text{ בַּדָּם}$  Vox sanguinum in plu-  
 rali. Etliche Rabbinen/ welchen der Chaldäische Dolmetscher die Bahn  
 gebrochen/ erklären es von denen Kindern/ so aus denen Lenden des Abels könn-  
 en erzeugt werden/ so aber mit ihrem Vater umgebracht/ daß dieselben in  
 Abels Lenden/ Abels wegen ihrer Ermordung zu Gott geschrien hätten. An-  
 dere ziehen es auff die Bluts- Verwandten des Abels/ auff seinen Vater und  
 Geschwister/ welche gleichfalls bitterlich über den Tod und Blut ihres Kindes  
 geweinet/ und dessentwegen zu Gott umb Rache geseuffzet. Allein/  
 es ist ja aus denen Schulen die Figur so Prosopopœia genennet wird/ bekannt/  
 allwo leblosen Creaturen eine Rede beygelegt wird/ die Grausamkeit der Sa-  
 che/ so man fürträget zu beschreiben/ wie also bey dem Propheten Habacuc ü-  
 ber die Bosheit des Königes von Babel den Steinen und Mauern ängstliche  
 Stimmen zugeeignet werden/ auch die Steine in der Mauern werden  
 schreyen/ und die Balcken am Gesperr werden ihnen antworten/  
 Hab. 3, 11. Also wird auch dem Blute hier eine starcke Stimme beygelegt/  
 daß bey einer so grausamen erschrecklichen That des Bruder- Mords/ alles  
 gleichsam für entsetzten Zungen bekommen/ das Blut selber/ so vergossen wor-  
 den/ habe zu schreyen angefangen/ und das tyrannische Wüten des Bruders  
 Bluts/ selber für Gericht gesodert: So meynt auch durch dieses Blut- Ges-  
 chreyen und Blut- Stimme/ der gerechte Gott das Geschrey der Seelen des  
 unschuldigen Abels/ welche vor seinem Richter- Stuhl umb Rache anhalte/  
 wie also dort von den Seelen der heiligen Märtyrer stehet/ daß sie mit grosser  
 Stimm geschrien und gesprochen: **HERR**/ du Heiliger und Warhaff-  
 tiger/



tiger/ wie lange richtest du/ und rächest nicht unser Blut an denen die auff Erden wohnen? Apoc. 6, 10. Über dieses entdecket auch hiermit der gerechte Gott/ Welch eine erschreckliche und grausame That in seinem Gerichte und heiligen Augen ein Todschlag sey/ er sey ein stetes Geheule und stetes Geschrey/ so seine Gerechtigkeit auffwecke und erbittere/ daß er die Mörder umbbringe/ es scheine ob hätten alle Blutstropffen besondere Zungen / die insgesamt Rache/ Rache von Gott forderten. So führte das Blut Abels ein erschreckliches Geschrey/ so schreye es umb Rache.

Ach meine Liebsten/ über uns hat vergangenen Sonntags Abend das vergossene Blut des ermordeten/ dergleichen Geschrey für die Ohren Gottes gebracht/ und höret auch noch nicht auff. Dahero der gerechte Gott hefftig ergrimmet/ uns alle für sein Gericht ruffet und spricht: Was habt ihr gethan? Eures Bruders Blut schreyet zu mir.

Er fodert den verruchten Mörder für seinen Richter: Stuhl: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir.

Habe ich dich darum zu einem vernünftigen Menschen erschaffen/ daß du deines Bruders / der nach Gottes Bilde gemacht/ Mörder werden soltest. Habe ich von Mutterleibe an dich dessentwegen ernehret/ und alles guts gethan/ daß du meinem Geschöpff deinem Bruder soltest das Leben verkürzen? Habe ich mit meinen Wolthaten einen grimmigen Löwen und reißenden Wolf erzogen? Habe ich mein liebstes Kind Jesum dich von dem höllischen Todschläger dessentwege erlösen lassen/ daß du selber ein Todschläger werdest? Nun dieses Blut wird so lange über dich schreyen/ bis du auch empfahest was deine Thaten werth sind/ denn verflucht seyest du auff der Erden / die ihr Maul hat auffgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. O elender Mensch! Wie willst du für dieser donnernden Stimme deines Gottes/ für dem Eter: Geschrey des schreyenden Hånselischen Blutes bestehen können? Über dir soll keine Versöhnung angenommen werden: Ihr sollet keine Versöhnung nehmen über die Seele des Todschlägers / denn er ist des Todes schuldig/ und er soll des Todes sterben / Num. 35, 32. Es bleibt nicht dabey/ es schreyet dieses Blut zu Gott und klaget unsere

B

arme

en: Es  
mitani-  
das hält  
ben wie  
et / nie  
ach der  
Bru-  
wie das  
Bluts-  
Inkläger  
daß viel  
/ einem  
werden/  
in plu-  
Bahn  
uels kön-  
elben in  
n. An-  
ter und  
Kindes  
Allein/  
bekannt/  
der Sa-  
vacue ü-  
ngstliche  
werden  
orten/  
geleget/  
/ alles  
en wor-  
Bruders  
ut: Ges-  
elen des  
inhalte/  
grosser  
rhaft-  
tiger/



arme Stadt für Gottes Gerichte als eine Blut-Stadt an. Daß uns Gott wie Jerusalem zuruffen möchte: Man findet Blut der armen unschuldigen Seelen bey dir an allen Orten/ und ist nicht heimlich/ sondern offenbahr an denselben Orten/ Jer. 2, 34. O Mörder! O arme Stadt! was sollen wir Gott antworten! Gott sitzet auff dem Richter- Stuhl/ und will Rechenschafft darvon haben. Ohne Blut läset sich Gott nicht versöhnen/ das Land kan nicht wieder versöhnet werden/ als durch Blut/ Num. 35, 33. Wie fangen wir es immer und ewig an/ daß wir dich / und unsere von Herzen betrübte Stadt mit Gott ausöhnen. Wo nehmen wir denn Blut her/ damit wir Gott wieder zu frieden stellen? Können wir ihm nicht Blut/ heiliges Blut/ unschuldiges Blut / unbeflecktes Blut lieffern/ so ist es umb uns geschehen. Paulus läufft uns in unser Angst entgegen / bringt uns das Blut des unschuldigen Jesu/ spricht: Wir sollen mit diesem Blut vor Gericht erscheinen/ alsdenn werde sich der Zorn Gottes legen / denn es sey Mittlers Blut/ es sey das Blut des Neuen Testaments / es sey besprengtes Blut/ welches besser rede denn Abels. Nun so wollen wir Paulo auch willig hierinne folgen/ und zum Bilde unser traurigen Andacht aussetzen:

Das lauter Gnade/ bey dem mörderischer weise vergossenen  
Blute/ schreyende Jesus Blut.

Und zwar:

I. Zu wem es schreue.

II. Warum es schreue.

III. Wem zu gute es schreue.

Mitten aber in der grossen Angst/ unsre Sünd uns treiben/  
Wo sollen wir denn fliehen hin/ da wir mögen bleiben/  
Zu dir HErr Christ alleine/ vergossen ist dein theures Blut/  
Das gnug auch für die Mordthat thut/  
Heiliger HErr Gott! Heiliger starcker Gott! Heiliger barm-  
herziger Heyland/ du ewiger Gott! Laß uns auch bey dieser An-  
dacht nicht entfallen von des rechten Glaubens- Trost. Kyrie  
Eleison!

### Abhandlung.

**R**echne uns nicht zu unschuldig Blut; So erbärmlich seuffhet-  
ten die Schiffleute Jonæ als sie Jonam ins Wasser gestürzet / damit  
sie das wütende Meer möchten stillen/ in den 1. Cap. Jon. v. 14. Dieß  
ist auch



ist auch heute unser aller seuffzen und wüntschen/ das sind heute unsere seuffzende Thränen/ wenn wir das vergossene Blut anschauen / fallen wir gleich anfangs auff unsere Knie und beten: Ach Herr/ rechne uns nicht zu unschuldig Blut! Laß uns diese Blut-Schuld barmherziger Gott nicht entgelten. Aber mich düncket Paulus befiehet nach diesen Seuffzer einem andern zu Gott zu schicken / der ganz niedrig laute / und soll heute unser Herze nichts anders seuffzen / als: Rechne uns Gott zu unschuldig Blut! Wie gehet denn das zu? Sollen wir uns denn Blut auff unsere Seelen wüntschen? Ja/ meine Liebsten/ verstehet das unschuldige Jesus Blut / von diesem sollen wir beten: Rechne uns zu unschuldig Blut! Denn es ist Blut/ so unser Sünden-Blut abwischer / und uns blutrothen Sünder mit dem erzürneten Gott versöhnet: Höret nur diesem schreyenden Jesus-Blute zu/ meine Allerliebste/ ihr werdet alle hernach wüntschen/ dieses Blut komme über uns und über unsere Kinder/ Matth. 17, 25.

I. Zu wem schreyet denn dieses Blut? Von dem Blute Abels stehet/ daß es zu Gott geschrieben/ eben das lehrete hier Paulus/ daß das Blut Christi zu niemand anders als zu dem lebendigen Gott ruffe / denn es sey Mittlers-Blut; Ihr send kommen zu dem Mittler Neues Testaments Jesu; Für dem Sünden-Fall brauchte es keines Mittlers/ denn Gott redete mit den ersten Eltern/ wie ein Freund mit seinem Freunde redete. Allein/ als die Sünde Gott und Menschen von einander trennete. Da konte Gottes Gerechtigkeit ohne Mittler mit den Menschen nicht handeln. Da versteckte sich Adam/ wenn er Gottes Stimme hörte/ Gen. 3/ 8. Da will Israel durchaus nicht mit Gott reden/ Exod. 20/ 19. Denn es war auch recht furchtsam und höchst gefährlich/ ja der ewige Todt augenscheinlich vorhanden/ ohne Mittler sich Gott zu nähern / es donnerte und blitzte alles umb Gott herum/ und stürmte mit lauter Fluch die göttliche Gerechtigkeit auff das gefallene Menschliche Geschlecht/ Deut. 27. Hier gab sich nun Jesus zum Mittler an/ denn es ist ein GOTT und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen/ nemlich der Mensch Christus Jesus/ der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung/ 1. Timoth. 2, 5. 6. welcher Gott mit den Menschen versöhnen wolte/ und mit seinem Blute bezahlen/ was der Mensch geraubet hatte / Psal. 69/ 6. So schreyet demnach dieses Blut zu dem erzürneten Gott/ welchen der Mittler versöhnet. Es ist Bundes-Blut/ denn es ist Blut des Mittlers Neues Testaments.

Ott  
hul  
bern  
stadt  
und  
röh  
Blut/  
nsere  
den  
nicht  
ist es  
t uns  
t vor  
s sey  
ngtes  
willig  
nem  
it  
rm  
An  
yrie  
iffhe  
amit  
Dieß  
auch



Der Bund Altes Testaments wurde mit Blut geschlossen: Denn nach dem Moses alle Wort des Bundes in ein Buch geschrieben/ da nahm er Blut und besprengte das Volck damit und sprach: **Sehet das ist Blut des Bundes/ den der HERR mit euch machet über allen diesen Worten/** Exod. 24/ 8. Gleicher weise wird mit Blute der neue Evangelische Gnaden-Bund geschlossen/ da sich **GOTT** mit uns vertrauen will in Gerechtigkeit/ da er sich mit uns im Glauben verloben will/ Os. 2/ 19. Denn so fasset diesen Bund Christus selbst ab/ Joh. 3. Psal. 16. Also hat **GOTT** die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Diesen Bund hat er mit Blute versiegelt und bestätigt/ Ebr. 9. So/ daß/ wenn er dieses Blut ruffen höret/ mitten in seinem gerechten Zorn denecke an den Bund und Eyd / den er mit uns gemacht hat/ Luc. 1/ 73. Wem solte nun dieses Blut anders anreden/ als den **HERRN** des Bundes? Es ist **Erlösers Blut/ JESU Blut/** denn es saget Paulus es sey **Blut des Mittleren Neues Testaments JESU.** Zu wem solte denn das theure Blut **JESU** anders schreyen/ als zu den jenigen/ welcher ihm / sein Volck zu erlösen/ in die Welt gesendet hatte/ das that aber **GOTT**: Denn da die Zeit erfüllet war / sandte **GOTT** seinen Sohn / geboren von einem Weibe/ und unter das Gesetz gethan/ auff daß er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete / Gal. 4, 4. 5. Zu wem solte dieses Blut wohl mehr schreyen/ als zu dem/ dessen Gerechtigkeit er/ als **JESUS** befriedigen sollte. **GOTT** foderte **JESUM** vor Gerichte/ **GOTT** forderte von **JESU** Rechenschaft der Sünden/ diesen liefferte nun **JESUS** sein Blut/ und brachte uns eine ewige Erlösung zu wege/ an welchem wir nun haben die Erlösung durch sein Blut/ nehmlich die Vergebung der Sünde/ Gal. 1, 14.

Sehet meine Lieben/ so ist der gerechte **GOTT**/ der erzürnte **GOTT** zu welchem das Blut **JESU** schreyet. Hinweg mit aller Lästerung / der **Socinianer** und **Armenianer**/ daß dieses zu **GOTT** schreyende Blut nicht nöthig/ es habe wohl auff eine andere Art und Weise **GOTT** dem Menschen helfen können/ er habe aus seiner Allmacht können dem Menschen die Sünde vergeben; Die aber von allen Rechtgläubigen/ so das Göttliche Wesen recht verstehen/ gar balde zu schanden gemacht worden; Denn in **GOTT** ist eine liebliche Gleichheit seiner wesentlichen Eigenschaften/ seine Allmacht hebt seine Gerechtigkeit nicht auff/ und so wenig als **GOTT** **GOTT** ist ohne Allmacht/ so wenig auch ohne Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Gottes aber bestehet darin/ daß



daß er das Böse straffe/und ihr ein Genügen geleistet werde/ Psal. 5, 5. 2. Thess. 1/ 5. Wer weiß/ wie ein liebevoller Gott Gott sey/ wie er die Liebe selber sey/ der wird nicht glauben/ daß ein ander Mittel übrig gewesen/ als das Blut seines Sohnes. So ist gleicher massen falsch die Meynung der Schul- Lehrer/ es habe Gott wol eine neue Creatur schaffen können/derer Lut zu Gott geruffen. So muß die göttliche Weisheit sich tadeln lassen von ihren Kindern/ da doch die göttliche Thorheit weiser/ denn die Menschen sind/ 1. Cor. 1/ 25. Musste nicht Christus solches leiden/ und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24/ 26. Ich enthalte mich mit allem Fleiß weitläufftiger Ausführung des Textes/ als auch Auflösung der Streit-Fragen/ welches/ wie ihr wisset/ zu anderer Zeit geschehen. Denn unser Jammer-Stand/ darein wir gerathen/ gar kein subtiles disputiren verstaten will. Lernet nur dabey/ daß alle die schmerzlichen Bluts-Tropffen Christi zu Gott schreyen/ ja/ daß noch alle das Blut zu Gott diese Stunde ruffe:

**Warumb schreyet aber das Blut Christi? Umb** Vergebung der Sünden/ umb Gnade bey Gott. O ein seliges Geschrey! umb Vergebung der Sünden; denn es nennets der Apostel Blut der Besprengung/ und eben darumb werden wir durch den Glauben mit Christi Blut besprenget/ daß wir rein gemacht von allen Sünden/ 1. Joh. 1, 7. Alle Adern und Gliedmassen haben sich deswegen an dem Leibe Christi geöffnet/ daß der Sünder von Sünden gereiniget/ und der freye offene Brunn fließe auff alle Übertreter/ Ezech. XIII, 13. Denn/ wenn dieses theure Blut Christi Paulus erblicket/ spricht er: So der Ochsen und der Böcke Blut/ und die Afschen von der Kuhe gesprengt/ heiligt die Unreinen/ zu der leiblichen Reinigkeit. Wie vielmehr wird das Blut Christi/ der sich selbst/ ohne allen Wandel/ durch den Heiligen Geist Gott geoffenbahret hat/ unser Gewissen reinigen/ Ebr. IX, 13, 14. Ihr habt ja dieses Blut selber schreyen gehört/ wie es umb Vergebung der Sünden geseuffzet habe: Vater/ vergib ihnen/ sie wissen nicht/was sie thun! Darauf ruffet das Blut dem über die Sünder ergrimten Gott zu: schone! schone! Denn die Menschen haben mir Arbeit gemacht mit ihren Sünden/ und haben mir Mühe gemacht mit ihrer Missethat! Es. XLIII, 24. Ich/ich habe die Übertretung getilget. Ich habe ja alles bezahlet/ was ich nicht geraubet habe/ Psal. LXIX, 5. Esa. LIII. Ich habe ihre Kranckheit und Schmer-



ben geduldet. Die Straffe liegt auff mir/ daß sie Friede hätten. Und da heissets/ wenn das Blut Christi eine Seele besprenget hat: Es ist nichts verdammliches an denen/ die in Christo Jesu sind/ Rom. VIII, 1. Es ruffet Gnade/ Denn es ruffet besser/ als das Blut Abels. Abels Blut habt ihr/ Eingangs weise/ Rache über seinen Bruder ruffen hören: Aber Christi Blut ersuchet Gnade bey Gott dem Vater/ denn es hat alle Gnade zuwege gebracht. Vorüber die Väter sehr schöne Gedanken haben. Anselmus: Wie ruffet Christi Blut? Abels Blut ruffte Rache; Christi Blut ruffet Gnade. Abels Blut ruffte die Gerechtigkeit; Christi Blut ruffet Barmherzigkeit. Abels Blut wolte den Tod; Christi Blut das Leben/ daß niemand/ niemand verlohren werde/ sondern das ewige Leben habe/ Joh. III, 6. Dein seliges Geschrey! welches allemahl gehört wird; Christus sitzet zur Rechten Gottes/ und vertritt uns/ Rom. VIII. Da heissets bey dem erzürneten Gott: Das Blut/ O Sünder/ meines Bruders/ meines liebsten Sohnes/ an dem meine Seele einen Wohlgefallen hat/ schreyet zu mir! Es bricht mir das Herze/ sey nur getrost/ du bist gewaschen/ du bist gereiniget und helle gemacht durch das Blut meines Kindes von deinen Sünden. Darumb will ich dich gerne wieder lieben/ mein Zorn soll sich von dir wenden/ Hof. XIV, 5.

III. Für wem/ und wem zu gut schreyet das Blut Christi? Dem zu gute/ dessen Mittler er ist; Nun aber ist Er aller Menschen Mittler/ 1. Tim. II, 5. Also haben sich auch alle Menschen dieses Blutes anzumassen/ es bittet vor die/ welche mit Gott im Bunde stehen; Nun aber hat Gott mit der ganzen Welt einen Bund gemacht/ Joh. III, 16. Also hat Gott die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an Ihn glauben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Es bittet vor die/ welche Er erlöset: Nun aber hat Er alle erlöset/ Joh. II, 2. Ey so schreyet dieses Blut allen Sündern zu gute! Dahero kein melancholischer Trauergeist uns zur Verzweiflung bringen kan/ das Blut Christi gehe nur etliche an; nicht aber komme es der ganzen Welt zu gute. Nein/ das Blut Jesu gehöret allen Sündern zu/ welche sich nur mit Sünden beslecket wissen/ und sich vor Sünder erkennen; Nun aber sind wir alle Sünder/ Ps. XIV, 3.

Wir



Wir sind alle abgewichen/ und allesamt untüchtig / da ist keiner /  
 der gütlich thut/ auch nicht einer. Wir sind alle Schuldener / Matth.  
 XVIII, 4. Darumb haben wir auch alle des Blutes Jesu Christi uns zu  
 getrösten. Die aber geniessen Vergebung aller ihrer Sünden und Göt-  
 tes Gnade/ so mit festem Glauben dieses Blut ergreifen / Joh. 3. mit Paulo  
 sich zueignen: Gottes Sohn hat mich geliebet / und hat sich selbst  
 für mich in Tod gegeben/ Gal. II, 10. und also auch wandeln / als die /  
 so nicht mit Silber oder Gold erlöset sind vom eiteln Wandel /  
 sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen  
 und unbefleckten Lammes / 1. Pet. I, 18, 19.

Und dieses deines Blutes haben wir / O allertheuerster JESU /  
 höchstnöthig / da einer von unsern so geliebten Söhnen in grosses Herzeleid  
 uns gebracht / und in Blut, Schulden / GOTT erbarme es! gestürket.  
 Ach Albine! ach mein Sohn! ach Absolon! mein Sohn! wie  
 beugest du und betrübest du uns! Alleine / so gehets / meine Her-  
 liebsten / wenn man die Stimme des Herrn nicht hören / und seinen Die-  
 nern folgen wil; weß auf alle Straff, Predigten das gebeut hin / gebeut  
 her / gebeut hin / gebeut her; harre hie / harre da / harre hie / har-  
 re da / hie ein wenig / da ein wenig / Esa. XXII. Ihr wisset wol / mei-  
 ne Söhne / meine gewünschten Söhne / wie am verwichenen Buß-Tage als ich  
 den schrecklichen GOTT aus dem Deut. 32, v. 19, - 23. euer Andacht  
 fürhielte eine schreckliche Ermahnung an die Trunkenbolde / an die Nachts-  
 blöckende und brüllende dabey abgehen ließ / ihnen den Fluch Gottes dräue-  
 te / sie als Bastarde und Hurkinder / verstehe geistlicher weise / weil die Väter  
 dieser hohen Schule sie nicht als ihre Kinder halten wollten / erklärte / Ihr  
 die Zähne dessentwegen über mich zusammen gebissen; da brauchten ihrer  
 viel die Wort der Schriftgelehrten: Meister / mit den Worten schmä-  
 hest du uns / Luc. XI. Da hiesse es / es wäre so mein eigen Wille / ich  
 hätte einen singularen Kupff / und wolte alle fröliche Zeiten und Freyheiten  
 denen Studiosis entziehen. Nun / ich stehe für Gottes heiligen Augen all-  
 hier / vor dem Gott / der mich am jüngsten Tage richten wird / ich rede die  
 Wahrheit in Christo / dessen mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heiligen  
 Geist / daß ich / O ihr allerwerthesten Studiosi, ganz euer bin /  
 und wolte ich diejenige Ader in meinem Herzen verfluchen / die euch nicht herz-  
 inniglich

hätten.  
 get hat:  
 su sind/  
 s Blut  
 Bruder  
 ter/denn  
 öne Ges  
 Abels  
 s Blut  
 higkeit.  
 af nie-  
 den ha-  
 ret wird;  
 I. Da  
 s Bru-  
 llen hat/  
 waschen/  
 n deinen  
 Zorn  
 Blut  
 r Mens  
 s Blu-  
 stehen;  
 ht/ Joh.  
 einge-  
 ht ver-  
 vor die/  
 schrey-  
 Erauer-  
 etliche  
 ut Jes  
 wissen /  
 XIV, 3.  
 Wir





inniglich liebet: Es mögen andere mich an Geschicklichkeit und Gaben übertreffen / in welchen ich ihnen allerseits gerne den Vorzug lasse / denn ich rühme mich mit Paulo nichts mehr / als meiner Schwachheit / und halte auch nicht mehr von mir / als sich gebühret zu halten; Alleine / an herzlichlicher Liebe zu euch / an eifriger Sorge / damit es euch zeitlich und ewig wohl gehe / will ich mich nicht übertreffen lassen: So hättet ihr ja auch diesen Eyffer als einen väterlichen Eyffer auslegen sollen. Das sey ferne von mir / daß ich euch einige Freude bey eurem mühsamen Studiren wehren sollte / nein / meine Liebsten / alle Gott wohlgefällige / alle geziemende / allen Leuten anstehende Freude wird euch nicht allein verstattet / sondern ihr werdet auch darzu eingeladen: Freue dich / Jüngling / in deiner Jugend / und laß dein Herz guter Ding seyn in deiner Jugend. Thue / was dein Herz lüstet / und deinen Augen gefället / Coh. 12. v. 2. Beseißiget euch nur der **Studenten-Lust** / welche der unvergleichliche Mann Gottes / der theure **Carpzovius** / zu Leipzig / den Gott zum Segen setze immer und ewiglich! in einer sonderbahren Predigt entworfen; wie wolte ich über eure Freude alsdenn im Herrn selber frölich seyn. Alleine / bestehet denn in solchen Dingen / so dem mörderischen Teuffel zu Morden und Todschlagen Gelegenheit giebt! Bestehet darinne eine den Christen anstehende Freude? Es hat Luc. Holsteinius an Lammbecium zweymahl geschrieben: Er sollte ja nicht auff Teutschen Universitäten studieren / denn das wären nichts / als **Schencken und Bier-Häuser** / allwo die Studiosi so gerne dem Sauffen / als Studiren oblagen: Ob er recht geschrieben / will ich euere Verstockung und Halsstarrigkeit urtheilen lassen. Ich weiß nicht / wie glücklich dieser Rector zu Wittenberg muß gewesen seyn / von welchem ich neulich gelesen / aber seinen Namen bey gestrigem und heutigen nachschlagen nicht habe finden können / in dessen Rectorat die Studiosi in keinen Weinkeller und Bier-Haus kommen. Bitten und Seuffzen würde es heutiges Tages dahin nicht bringen / und wenn man die allergefährlichsten Gelegenheiten darinne erblicken sollte. Thate ich denn nun mit selbiger Predigt euch unrecht? Es billigte selbige die öffentliche Genehmhaltung derer treuen Väter dieser hohen Schule / als auch die hochgelehrte Rede / so ein fürtrefflicher Lehrer dieser hohen Schul (Vir. Excell. Dn. Mich. Walth. P. P.) an euch gehalten / daß ihr sehen kontet / wie wir einerley Sinnes hierinn unter einander wären / und unser aller Fleiß und Mühe dahin gieng / dem Sauffen / Brüllen und Blöcken ein Ende zu geben.

Weil



Weil denn nun gang keine Mittel wolten bey euch anschlagē/ so beschwe-  
re ich euere Gewissen/ suchte ich euch nicht in selbiger Busß-Predigt als öffent-  
liche Abgötter zu beschämen? Daß mit diesem Ochsen-Gebrüll und Geblöcke  
ihr eure Ehre/ euren GOTT verwandeltet in das Gleichnis eines  
Ochsen/der da Graß isset /Pl. 106, 20. Gleich als ob ihr einen Ochsen  
zum GOTT hättet/dem man mit brüllen und blöcken seinen Dienst abstaten  
müßte. Brach mein/ von GOTT entzündeter Eifer nicht damahls in die Wort  
heraus/ weil bitten/ seuffzen / ermahnen/ Thränen nicht mehr helfen wolten/  
so solte doch der grausame und unerträgliche Fluch des schrecklichen GOTTes/  
euch schichtern machen/ hiesse es nicht in selbiger Predigt/ wolt ihr nun von  
eurer nächtlichen Uppigkeit/ sauffen/ brüllen/ haddern/ auff so vie-  
le Ermahnung noch nicht abstehehen/ kan euch GOTTes Güte noch nicht  
zur Busse reizen / nun / so solt ihr wissen / daß GOTT über euch verstockte sein  
Antlitz verbergen wird/ und alles unglück über euch häuffen/ er  
will alle seine Pfeile in euch schiessen/ Deut. XXXII. 20. 23. GOTT  
wird euch verfluchen/ ihr Ungerathenen/ alle Flüche werden über euch kommen  
und euch treffen/ verflucht werdet ihr seyn in der Stadt / verflucht euer Stus-  
dieren/ verflucht euere Ambts-verrichtung/ verflucht euer Eingang / verflucht  
euer Ausgang / verflucht / wenn ihr euch nicht bessert / euer letzter Todes-  
Kampff. Doch gebe GOTT/ umb Christi Wunden willen/ daß eure Besserung  
diesen Fluch in Segen verwandele/ warumb ich dich Abba lieber Vater anruf-  
fen will. Waren dieses nicht meine Worte damahls?

So wäre ja nun warhafftig euch obgelegen / über diesen Fluch euch zu  
entsetzen/ diesen Worten zu gehorsamen/ und von solchen Sünden abzustehen.  
Hättet ihr nicht gedencken sollen: Gehorchet euren Lehrern/ die euch  
das Wort GOTTes gesagt haben / Ebr. XIII, 7. Aber der HERR  
hat euch bis auff diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz/  
das verständig wäre/ Augen/ die da sehen/ und Ohren/ die da hö-  
reten/ Deut. XXIX, 4. Es war alles vergebens! alle Vermahnungen  
umbsonst. Läst sich denn GOTT wohl spotten/ wie ihr Unverständigen dachtet?  
Ich meyne/ GOTT hat seinen Zorn erwiesen / den Fluch wahr gemacht/ wel-  
chen er durch seinen Diener verkündigen ließ / daß verwichenen Sonntag/  
nachdem auch ein solcher Blöckender und Brüllender erstlich sein Herze/ her-  
nach seine Zunge dem Teuffel überlassen / so regierte auch der Teuffel seine  
Hand/ (ach! ich erschrecke/ daß mir die Lenden zittern!) daß durch einen mörder-  
lichen

E

lichen

ben über  
denn ich  
heit/ und  
halten;  
zeitlich  
tet ihr ja  
Das sey  
iren weh-  
iemende /  
ndern ihr  
ner Zu-  
Jugend.  
Coh. 12.  
vergleich-  
en GOTT  
entworf-  
lich seyn.  
zu Mor-  
Christen  
mahl ges-  
en / denn  
Wo die  
: Ob er  
heilen las-  
uß gewe-  
eigem und  
t Studiosi  
fzen wür-  
efährlich  
t selbiger  
altung des  
de / so ein  
lth. P. P.)  
erinn uns  
m Sauf-  
Weil



lichen Stich er ein Bruder-Mörder ward! Gehet hin / ihr Verstockten / gehet und fraget Albinum / was für Jammer und Herzeleid bringe / den Herrn seinen Gott nicht achten / ihn nicht fürchten / seinen Vater spotten / ihr werdet für Menge der Thränen iſo seine Worte kaum vernehmen können / und eine Ohnmacht wird bey ihm der andern antworten. Und bekennet der arme mensch / als auf sein inſtändiges ſchriftliches Bitten ich ihn geſtern beſuchte: er könne den Jammer nicht überſehen / darinn er ſtecke / und wiſſe nicht / wo er Ruhe finden ſolle. Bald komme ihm ein / ob habe er den Entlebten ermordet in ſeinen Sünden / und ihn alſo um ſeine ewige Seligkeit gebracht / der ſchreye ihm aus der Hölle zu / und verführe ein groſſes Geheule in ſeinen Ohren; Nun will ich nicht freventlich verdammen; alleine / ſo ich nach dem geſ offenbahrten Wort Gottes mein Urtheil abfaſſen ſoll / kan ich ihn nicht ſelig ſprechen / denn ſo er in Trunckenheit geſtorben / ſo iſt gewiſ: Wie der Baum fällt / ſo bleibt er liegen / Predger. XI. Iſt er in Böderney geſtorben / ſo iſt ja klar: Die Trunckenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben / 1. Cor. 6, 10. Und alſo habe er nicht den Leib allein ums Leben / ſondern die Seel umb das ewige Leben gebracht. Bald / ſprach er / kommt mir ein / daß ich für Gottes Gericht als ein Mörder angeklagt bin / und ob ich gleich beteweiset mich Gott zurücke; meine Hände wären voll Bluts / Eſ. 1, 15. Ach / wie erſchrecke ich / wenn ich an den ergrimten Gott gedencke! bald quälet mich die Schande vor der Welt / denn ich weiß ja nicht / mit was Spott und Schmach ich mein Leben endigen werde! Ach! iſo dencke ich an meinen armen alten Vater / welch einen Herzens-Stich wird das fromme Herz empfangen / bey Durchleſung deſſenigen Brieffs / daß ſein Sohn / auf welchen er alle Hoffnung geſezet / ein Mörder worden / und nun empfangen ſoll / was ſeine Thaten verdienet haben.

O du armer grauer Vater! ſo müſſen deine graue Hare mit Herzeleid in die Grube fahren! So iſts mit Albino gar anders / ſo heult er für Unruhe ſeines Herzens.

Nun dafür habe ich die Stämme Iſrael treulich gewarnet / es haben Prediger das ihrige gethan.

Es hat das werthe Haupt dieſer hohen Schule (Magnif. Dn. D. Thiele,) ſo Gott zum Segen ſeze ewiglich / alle erſinnliche Müh angewendet ſolchem Ubel fürzukommen. Es haben alle Lehrer an ihrem Gleiß auch nichts ermanſgeln laſſen. Wir inſgeſampt fallen bey dieſem Blut für dir / o gerechter Gott nieder / Deut. 21, 7. 8. und beten: Unsere Hände haben diß Blut nicht



nicht vergossen/ so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volk Israel/das du dir/ HErr/ erlöset hast: Lege nicht das unschuldige Blut auff dein Volk Israel. Aber/meynt ihr Unbußfertigen/ daß Albinus sey vor allen andern ein Sünder/ weil er das erlitten hat? Ich sage nein/sondern/wo ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle in solchem/ wo nicht grösserm Unglück umkommen. Lasset euch demnach dieses Exempel ihr Bäncker/ ihr Trunckenbolde/ ihr Schreyer/ zur Warnung dienen/ und werdet an des armen ihero seuffzenden Albini Schaden klug. Es ist ja genug/ daß ihr die vergangene Zeit zubracht habt in Unzucht/ Luste/ Trunckenheit/ Fresserey/ Saufferen/ darumb send nun mäßig und nüchtern/ und habt unter einander brünstige Liebe/ 1. Pet. IV. 8. 11. Ach meine Söhne! ach meine allerliebsten Söhne! ach meine gewünschte Söhne/höret mich! höret mich! umb der blutigen Wunden Christi willen höret mich! daß euch Gott wieder höre! Amen.

# RECTOR

ET CONSILIUM ACADEMIÆ WITTENBERGENSIS PUBLICUM.

**N**ondum sævire desinunt efferati homines, & libidine incitati, per urbem cursitant, armatique tendunt, & furentium similes passim volitant, perque tabernas vagantur; ac obvios quosque invadunt & vulnerant, nec sodalibus parcunt, & ipsosmet cives suos prosterunt, atque atrox & piandum facinus committunt. Fœdum dictu, inveniri hujus notæ homines, literis deditos, qui hominum stragem edant. & commilitonum sanguine manus suas imbuant, ac ab omni

kten/ges  
HErrn  
ihr wer  
en/ und  
der ar  
besuch  
e nicht/  
ibten er  
acht/der  
nen Oha  
dem ges  
icht selig  
Baum  
ben/so ist  
t erer  
sondern  
ein/ daß  
ich bete/  
Es. I. 15.  
ald quã  
Spott  
meinen  
derz em  
elchen er  
das seine  
geleid in  
ruhe sei  
haben  
Thiele,)  
solchem  
ermans  
erechter  
Blut  
nicht



mansuetudine adeò remoti sint, ut beluas ipsas immanitate moris superare videantur. Qui, tametsi á nobis sæpè multumque commoniti, & gravibus etiam pœnis deterriti subinde coercitiqve sunt, ut nemo amplius dubitaret, sponte suâ deinceps omnia ex præscripto legum facturos; tamen aliqui seu incredibilem audacia impulsis, sive inusitata perditaque malevolentia suffusi, adeò non ad officium redierunt, ut quoque duobus æqualibus vim inferrent. Dicitur non potest, quàm gravis & inexpectata nobis acciderit ista clades, quantusque repente dolor animos omnium inceserit ac perturbârit. Equidem nostrapte culpa nihil admissum est, nihil, quod ad pietatem & disciplinam pertinet, neglectum. Deum hominesque testamur, in muneris nostri fide, ac diligentia nihil desiderari. Per amorem Numinis, per charitatem patriæ Cives obtestati sumus, nostras sacerdotumque voces non auribus magis, quàm animis exciperent, & perfidum pollutumque genus hominum fugerent ac detestarentur: nisi facerent, Deum impietatis & licentiæ vindicem fore. Sed migravit religio obsequii, & amissa est superioris disciplinæ sanctitas, periit pudor, & evituit dignitas, quæ tuendis erga magistratum officiis paratur ac retinetur. Quare nullus tandem adversus hanc audaciam atque impetum satis firmus opex erit, nisi DEUS immortalis tristem afflictamque Academiam respiciat, & opinionem veræ laudis in animis Civium inserat, ut tempestive sapiant, serioque cogitent, famam, salutem, vitam, præmia denique caduca & sempiterna nullâ re minùs, quàm sævitiâ & ulciscendi cupiditate obtineri; contra ærumnas, vincula, supplicia, diras nullâ re magis, quàm cruento certamine accelerari. P. P. Dominica III.

ADVENT. Anno salutis reparata  
cl̄o h̄c LXXXV.

ne)0(20

Andere



# Anderere Predigt.

Gehalten in überaus grosser Versammlung in der Schloß-  
Kirchen/ Donnerstags nach dem 2. Advent/ den  
10. Dec.

## Vorbereitung.

**A**EH! daß ich Wassers gnug hätte in meinem Haupte/  
und meine Augen Thränenquällen wären/ daß ich Tag  
und Nacht beweinen möchte/ die Erschlagenen in meinem  
Volk! Und also ist ACH! ACH! mein erstes Wort/ so zwinget  
mich der Jammer/ so über die Erschlagenen in meinem Volk/ mein Herze ge-  
brochen/ mit ACH und WEH euch von dieser Segens- Städte zu grüssen?  
Euch die ihr des Apostolischen Segens zum heiligen Bruch gewohnet seyd:  
Die grosse Gnade Gottes des Vaters/ die süsse Liebe Jesu Chri-  
sti/ samt der Trostreichen Gemeinschaft Gottes des heiligen Gei-  
stes/ die vereinige sich mit euer aller Seelen iezo und zu allen Zei-  
ten. Welchen ihr denn mit einem gläubigen Amen euch wisset zuzueignen.  
Denn was? Solte ich Gottes Gnade/ unbußfertigen/ Jesu Christi Liebe/  
halsstarrigen/ des Heiligen Geistes Gemeinschaft verstockten Mördern und  
Todschlägern predigen? Solte ich bey solchen teuflischen/ und überhäufften  
Blutschulden sanfft predigen? Das sey ferne. Ich hasse O Gott/ die dich  
hassen/ un verdreust mich auf sie/ ich hasse sie in rechtem Ernst/ Psal.  
139/ 21. Seynd diß die willigen und gehorsamen Ohren/ welche umb Christi  
Wunden willen der Schluß meiner jüngsten Blut- Predigt so sehnlich ver-  
langte: Ach meine Söhne/ ach meine allerliebsten Söhne/ ach mei-  
ne gewünschten Söhne! Höret mich/ höret mich/ umb der bluti-  
gen Wunden Christi willen/ daß euch Gott wieder höre! Simeon  
und Levi führeten auch mörderische Schwerdter/ aber wie willia und gehor-  
sam hörten sie nicht ihrem so treulich warnendem Vater zu; Die Brüder  
Simeon und Levi/ ihre Schwerdter sind mörderische Waffen/  
meine Seele komme nicht in ihren Rath/ in ihrem Zorn haben sie  
den Mann erwürget/ Gen. 49, 5. 6. Lieset man auch/ daß Simeon und  
Levi hernach das Schwert auff diese Bußpredigt ferner zezuckt haben? O  
bußfertige Söhne! Der heilige Chrysostonus weiß nicht Worte gnug  
E 3 zu füll

ate mo-  
umque  
oerciti-  
einceps  
i incre-  
olentiã  
obus æ-  
s & in-  
nte do-  
em no-  
n & di-  
tamur,  
r amo-  
us, no-  
animis  
n fuge-  
licen-  
iffa est  
nitas,  
nerur.  
petuna  
ctam-  
nimis  
nt, fa-  
iterna  
ineri;  
quã

ndere





zu finden/ den Gehorsam zu beschreiben/ als Antiochia für dem Zorn des Key-  
sers sich gefürchtet/ wie von allen Sünden sie abgestanden / denn so redet er in  
XV. Homil. an das Antiochenische Volk: Das instehende Glend und  
Furcht brauchet nicht Worte / sondern ist gnug alle eure Seelen  
im Ziegel zu halten. Wer wolte denn so leichtsinnig seyn / daß er  
bey diesem Jammer sich sollte voll sauffen / und wer wäre denn so  
steinern und unbeweglich/ daß / da die ganze Stadt ihren Unter-  
gang vor Augen siehet/ nicht aller Nüchternkeit sich befließigen wol-  
te: Wir haben oft geprediget / die üppigen Tänze und Schau-  
spiele nicht mehr zu besuchen/ und wenig bey euch erhalten / allei-  
ne da euch Gott in des Königs Zorn und Ungnade fallen lassen/  
sind die Comödien-Häuser ganz leer worden / man hat aller Up-  
pigkeit abgesaget / und ist mit Hauffen zur Kirchen gelauffen. \*  
O glückseliger Chrysofome, der du an deinen Zuhörern solchen Gehorsam er-  
lebet! O ruhmwürdiges/ O frommes Antiochia! Wir haben unsern Kin-  
dern nicht eines irdischen Königs / der doch an seiner Crone nicht abwischen  
kan Sirachs Worte: Heute König/ morgen tod / Sir. 10. sondern des  
ewig

\* Verba Chrystomi ex versione Bernardi Brixiani Tom. V. opp. edit. Ni-  
vellianæ p. 113. ita se habent: Necessarium erat & tunc, & nunc de con-  
tinentia movere sermones. Veruntamen neque prius quicquam hujus-  
modi diximus, neque nunc dicemus: instantis enim calamitatis timor  
pro omni admonitione & consilio cunctorum animas moderari sufficit.  
Quis enim tam miser & ærumnosus, ut in tanta tempestate inebrietur.  
Quis tam insensatus, ut civitate sic fluctuante, & naufragio tali immi-  
nente non sobrius sit, & vigilet, & hâc anxietate diligentius, quàm omni  
consilio & admonitione corrigatur? Non enim tantum efficere poterit  
sermo, quantum timor operatur. Et hoc ipsum ex his, quæ nunc accide-  
runt, demonstrare facile est. Quot namque sermones impendimus, tur-  
pidorum multos admonentes, & consulentes ut theatra, & illinc prove-  
nientes lascivias dimitterent? Et non abstinebant, sed semper usque ad  
hanc diem ad illicita saltantium spectacula concurrebant, & Diaboli-  
cam concionem adversus Dei Ecclesiæ plenitudinem constituebant, &  
hujus loci psalmodiis clamores inde cum multa delati vehemen-  
tia obstrepebant. Sed ecce nunc tacentibus nobis, & nihil de hoc dicen-  
tibus sponte ostram obstruxerunt, & circus inaccessibilis factus est. Et  
ante hac nostrorum multi ad illos currebant: nunc autem illinc omnes  
ad Ecclesiam confugerunt, & nostrum laudant DEUM.



ewigen Königs/ der ein Gott ist unter den Göttern / entbrandten Zorn und  
 aufgebrachten Eifer über unsere Sünde/ vorgehalten / welcher durch unschul-  
 diges Blut zu gerechter Rache gereizet worden. Hätte man nicht meynen sol-  
 len/ wenn ein Bluts-Tropffen/ so sich für Gott fürchtete / in unsern Kindern  
 wäre/ so würde Gottes unerträglicher Zorn/ und die Thränen unserer armen  
 Universität/ bey unsern Kindern so viel zu wege bringen / die Trunkenheit zu  
 fliehen! Wer wolte bey dieser Zeit/ da der Mord-Teuffel seine Klauen durch  
 die Völlerey so offenbahr sehen lassen/ iezo nicht nüchtern bleiben? Wer wol-  
 te iezo / da in Todes-Gefahr ein Mörder sitzt / nicht sein Schwert in der  
 Scheide behalten? Wer wolte die arme treue Mutter / die arme zu GOTT  
 seuffzende/ diese Mordthat verbittende/ und mit Christi Blut stillende Univer-  
 sität von ihren Kindern noch mehr betrüben? Zumahlen ja diesen Weisheits-  
 Söhnen/ als welche in denen Historien wohl erfahren / sehr wohl bekant / die  
 nachdenckliche Rache Gottes/ wie Gott ganze Universitäten wegen Ver-  
 stockung erbärmlich heimgesuchet: Von der Berytischen Academie meldet  
 Sigonius de Occid. Imperio Lib. XX. add. Lansius Comment. de Acade-  
 miis, p. 54. & Joh. Strauch/ de Beryto c. V. daß/ nachdem die studirende Ju-  
 gend/ durchaus nicht folgen wollen/ und des Nachts mit Völlerey/ Schlagen/  
 brüllen / blöcken auff den Gassen zubrachten / hat die gerechte Rache Gottes  
 ein solches Erdbeben erhoben / so die Mauern übereinander hauffen geworffen/ die  
 Häuser eingerissen/ und mehr als 3000. Studenten in einer Nacht erschlagen.  
 Ach aber! Ach daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte / und  
 meine Augen Thränen-Quellen wären / daß ich Tag und Nacht  
 beweinen möchte/ die Erschlagenen in meinem Volk! Jerem. 9, 1.  
 Ach zu dieser elenden Zeit/ da wir Gottes gerechter und erschrecklicher Rache  
 augenblicklich uns versehen müssen / zu der Zeit / da uns unsere Prediger für  
 Christi Richter-Stuhl fodern / zu der Zeit / da Christus sehnlich bittet:  
 Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschweret werden/ mit Fressen  
 und Sauffen/ und mit Sorgen der Nahrung / und komme der  
 letzte Tag schnell über euch / Luc. 21, 34. fällt noch ein anderer Sohn  
 durch Mörderische Hand in Trunkenheit dahin. Halt/ mörderischer Arm!  
 Dein blutiger Jesus fällt dir in das Mord-Schwerdt/ und bittet  
 dein und deines armen Bruders Seele zu schonen. Weißt du dein  
 nicht/ daß du nur des Tages zuvor/ diesen unschuldigen und sanft-  
 müthigen Jesus in dem heiligen Abendmahl genossen / dich mit  
 dem Lamb Gottes feste verbunden. Und dabey vor dem hohen  
 Altar



Altar zu Gott geruffen: daß dieses heilige Nachtmahl dir gereiche/ zu starckem Glauben gegen Gott/ zu brünstiger Liebe unter uns allen; Ist das der lebendige Glaube? Völleren und Trunkenheit: Ist das die brünstige Liebe/ mit Mordstichen dem Bruder begegnen? Ach erbarme dich über unschuldiges Jesu-Blut! Erbarme dich über armes unglückliches Bruder-Blut! Alleine ich weine mit dir mein Jesu bitterlich/ du findest hier einen Hund der wieder frist/ was er gespien/ eine Sau/ die sich nach der Schwemme wieder im Koth welsset; Herr/ deine allsehende Augen sehen einen Menschen/ der sich das Gerichte an dir gegessen/ und der schuldig worden ist an deinem Tode. Du findest eine taube Otter/ die ihr Ohe verstopffet. Denn ach! mit unser aller Schrecken wird der Mord- Stich vollführet/ und giebet ein ungehorsamer Sohn seinen Geist auff. Und also wirst du auff's neue/ du armes Wittenberg/ für Gott mit Blut besudelt/ so fangen weit entlegene dich einmüthig an zu nennen eine Mörder-Grube/ so dürfften wir deine eigene Einwohner uns für dir fast selbst fürchten/ als ob du ein Mord-Nest wärest/ und grimmige Mörder ausbrütest. Wie ist's? thut man dir unrecht? Ach klage arm? Stadt deinem Gott diese Noth/ und bitte/ daß er deine Unschuld an Tag bringe/ deiner ungerathenen Kinder Herzen bekehre/ thut auch ihr solches/ die ihr Wittenberg bestes suchet/ in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

## T E X T U S.

Jer. XXXI, 15.

**M**An höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auff der Höhe/ Rahel weinet über ihre Kinder/ und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder/ denn es ist aus mit ihnen.

## Eingang.

**W**oh bin eine von den friedsamem und treuen Städten in Israel/ und du wilt die Stadt tödten/ und die Mutter in Israel. Warumb wiltu das Erbtheil des Herrn verschlingen? Diese Worte mag wol unsere arme be-



beschuldigte und von Herzen betrübte Stad/ bey ihren jämmerlichen Zustan-  
 de/ jener klugen Frau aus der Stadt Abel abborgen / aus dem 2. Sam. 20, 18.  
 Es war die arme Stadt Abel auch in einem bösen Geschrey / ob sey sie eine  
 Mord-Stadt/ und stehe ihrem König nach dem Leben / weil sie das Mord-  
 Kind Seba/ den Sohn Bichri bey sich beherbergte/ weswegen auch Joab die-  
 se Stadt stürmen/ und die Mauren niederwerffen wolte / da sie doch an der  
 Bosheit dieses gottlosen Menschen unschuldig war; Dannenhero zu Ret-  
 tung ihrer Unschuld eine weise Frau/ das höret / höret mit heller Stimme an  
 stimmete: Höre die Rede deiner Magd. Wir bekümmern uns eben nicht  
 weitläufftig/ wer diese weise Frau gewesen: Doch können wir auch nicht billi-  
 chen die Fabul R. Salomonis und anderer Jüdischen Lehrer / so sie für die Sa-  
 ra gehalten/ die Tochter Asser des Sohns Jacobs/ welche dem Jacob in seinen  
 Elend geoffenbahret/ daß Joseph ein Herr in ganz Egyptenland sey / so auch  
 dem Mosi dem Sarch und die Gebeine des Josephs gezeuget / massen diese  
 Sara über viel hundert Jahr müste alt gewesen seyn/ den so weit ist Asser von  
 dem David/ welches aber mit den damahls abgefürkten Lebens-Tagen der  
 Menschen öffentlich streitet. Vielmehr geben wir achtung auff die Art / wie  
 sie der armen Stadt Abel das Wort geredet: Vorzeiten sprach man:  
 Wer fragen will/ der frage zu Abel/ und so gieng es wohl aus. Ich  
 bin eine von den friedsamem und treuen Städten in Israhel / und  
 du wilt die Stadt tödten und die Mutter in Israhel? Warum wilt  
 du das Erbtheil des HERRN verschlingen? Sie schüzet für/ sie sey eine  
 Universität und hohe Schule/ denn dieses beweiset/ so wohl das fragen; Wer  
 fragen will/ der frage zu Abel; Als auch der Ehren-Nahme/ daß sie eine Mut-  
 ter sey in Israhel: Denn hohe Schulen auffzurichten/ nicht eine neue Gewon-  
 heit war unter denen Jüden/ wie denn die Jüdischen Lehrer schon derer Uhrs-  
 sprung von dem Adam herziehen wollen. Wovon Altingius in seiner Histo-  
 ria Academiarum Hebræarum weitläufftig zu lesen. Sie schüzet für / sie sey  
 eine fleißige Universität/ welche nicht müde werde Antwort zu geben / was bey  
 ihr gefraget werde/ es möge fragen wer da wolle / wenn man wolle / allemahl  
 finde man ihre Professores in ihrer Ampts-Verrichtung: Wer fragen will/  
 der frage zu Abel/ und so giengs wohl aus: Eine liebevolle Universität / so ihre  
 Studenten wie eine Mutter ihre Kinder liebe/ eine friedsame Universität / so  
 den Frieden/ so wohl unter ihren Kindern/ als auch im ganzen Lande zu erhal-  
 ten sich lasse angelegen seyn/ welche nichts als Friedens-Gesetze ihren Kindern  
 fürschriebe/ sie sey eine von den friedsamem und treuen Städten in Israhel.  
 Solte nun eine solche Mutter ungerathene Söhne mit Fleiß ziehen/ solte eine  
 D solche



folche friedsame/ nichts als Mord und Todschlag befördern? O unverschuldeteste Nachrede! O unverantwortliche Verläumdung!

Ich rede ohne Schmetzeley/ meine Allerliebsten in Christo / und bin von blinden Zuneigungen/ ob ich gleich selbst ein Lehrer dieser hohen Schule / weit entfernet/ wenn ich diese Worte von den Wittenbergischen Abel aniesz führe: Ich bin eine Mutter in Jsrael/ eine von den friedsamem und treuen Städten in Jsrael. Daß sie eine Mutter in Jsrael sey/ kan auch der Neid selbst nicht leugnen. Wittenberg/ Wittenberg ist es / welche alle Evangelische Kirchen in der ganken Welt gezeuget/ und ihre Töchter nennen darff. Sie ist eine von den treuen Städten in Jsrael. Treu ist sie ihrem Gott/ und ehe sie die Wahrheit des heiligen Evangelii verdunkeln ließ/ ehe möchten alle Wetter der Trübsal über sie zusammen schlagen; Treue ihren Landesfürsten/ den sie mit Gebet allen Segen von Gottes Güte erlangt/ treue für ihres theuresten Churfürsten Wolfarth/ Gut und Blut aufzusetzen. Treue ihren Kindern/ welchen sie durchaus nicht verschweiget / den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit / und was zu ihrer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit gereichen kan/ willig und emsig mittheilet. Sie ist eine von den Friedsamem. O wie läßt sich diese werthe Stadt nicht angelegen seyn/ den wahren Frieden des Gewissens zu erhalten / allen Kezerischen Unfrieden zu tilgen; Betet sie doch nie vor ihre Kinder/ Pauli Wundsch muß für Gottes Thron gebracht werden; Der GOTT des Friedens heilige euch durch und durch/ und euer Leib samt der Seel und Geist müsse unsträfflich behalten werden/ bis auff den Tag Jesu Christi/ getreue ist Gott/ der euch ruft/ welcher wirds auch thun / 1. Thess, 5. 23. 24. Tag und Nacht sorgen die Väter/ das Friede in ihren Mauern sey. O du treue und friedsame Mutter in Jsrael!

Aber wie ist mir/ mich düncket es richten sich zweene ermordete Körper auff/ so ein jämmerliches Geheule und Gewinsel verführen / heißet das friedsam/ da mörderische Waffen wüten und unschuldig Blut vergießen! Allwo durch tödtliche Mordstiche wir umb unser junges Leben gebracht! Wir suchten unter deinen Flügeln / O Wittenberg Schatten / aber unter deinem Schatten hast du uns tödten und umbringen lassen;

Heißet das friedsam/ kommen mit blassen Gesichtern/ Hände ringen/ mit bebendem Herzen / die fast alles Trostes beraubete der Mörder und Erschlag



geschlagenen Eltern für deine Ehre/ O arme Stadt! Wir dachten zwar/  
 O Unglücks-Stadt! Du wärest voller Friede/in deinem Schoß-  
 se saßen unsere Kinder so sicher/ als in ihrer Mutter Schoße/ und  
 warteten mit Freuden/ wie Herz-inniglichen Danck wir dir/ O  
 Mutter in Israel abstatten wolten für die Gutthaten unsern Kin-  
 dern erwiesen. Aber/ ach Wittenberg/ gib uns unsere Kinder  
 wieder! Wo sind sie? Sage an/ was hältst du uns auff?  
 leugne es nicht. Zweene sind jämmerlich ermordet/ und in ih-  
 rem Blut ersticket/ zweene sitzen in Gefängniß und Schatten des  
 Todes/ und müssen wir stündlich gewärtig seyn/ daß eine schmä-  
 hliche Todes-Post unsere Kinder dahin reisse. O Wittenberg!  
 Wittenberg! Wir arme Eltern werden/ so lange wir leben/ die-  
 sen Nahmen nicht hören können/ es wird ein Schwerdt durch  
 unsere Seele gehen: (heisset das eine Friedsame?) Was Friedsa-  
 me? schreyen in alle Welt aus die Feinde unserer hohen Schule/  
 die da das da da/ das sehen wir gerne/ hönisch genug ausruffen;  
 Wenn Mordthaten/ wenn Blutvergiessen/ wenn Blutschulden  
 Friede heißen/ so mag man ihr diesen Nahmen nicht mißgön-  
 nen/ denn dergleichen zwey binnen 14. Tagen darinnen geschehen  
 sind. O armes Wittenberg! Solte denn auch etwan dein Gott mit ein-  
 stimmen? Ach/ richte dich auff/ du arme niedergeschlagene Stadt/ ach  
 siehe da! dein Zeuge ist im Himmel/ und der dich kennet/ ist in  
 der Höhe/ laß nur dein Auge thränen zu Gott/ Job. XIX. Er  
 wird deine Gerechtigkeit herfür bringen/ wie das Licht/ und dein  
 Recht wie den Mittag/ sey stille dem Herrn/ und warte auf ihn/  
 Psal. 37. Genug/ daß Gott ein Zeuge und Richter deiner Unschuld ist/ ge-  
 nug/ daß du deine Unschuld für der Welt sattsam darlegen kanst. Was kon-  
 te die fromme friedsame Rahel dafür/ daß durch die teuflische Wuth Herodis  
 ihre Kinder ermordet worden/ ihre herzliche Liebe/ ihr grosser Jammer/ wel-  
 chen sie über das Elend der Kinder stiftete/ war ein sattsamer Beweisthum  
 ihrer offenbahren Unschuld/ und wie sie rein sey von diesem Blut. Warlich/  
 liebe Stadt/ laß Gott und Menschen urtheilen von diesen Thaten/ so wird  
 gewiß bey diesem doppelten Mord gleicher weise deine Unschuld beweisen:

schuldes  
 bin von  
 e/ weit  
 o führe:  
 treu-  
 y/ kan  
 welche  
 ter dien  
 eu ist sie  
 eln lieb/  
 reue ih  
 e erlan  
 ut auff  
 get/ den  
 eitlichen  
 ne von  
 en seyn/  
 nfrieden  
 r Gots  
 e euch  
 se un-  
 etreue  
 5. 23.  
 y. D  
 e Cör-  
 set das  
 it ver-  
 unges  
 sinnen-  
 tödten  
 ringen/  
 nd Ers  
 schla





- I. Deine herzlichliche und sorgfältige Liebe/ so du zu deinen Kindern und Studiosis allezeit getragen/ damit sie kein Unglück treffe.
- II. Dein grosser Jammer/ welchen du über diese Mordthaten stiftest.

Seh uns gnädig/ Gott/ seh uns gnädig. Denn auff dich trauet unsre Seele / und unter dem Schatten deiner Flügel haben wir Zuflucht/ bis das Unglück fürüber gehe: Wir ruffen zu Gott dem Allerhöchsten/ zu Gott/der unsers Jammer's ein Ende machet. Er sendet vom Himmel/ und wird uns helfen von der Schmach unsers Bersenckers / Sela?

### Abhandlung.

**U**nd alles Volk und ganz Israel merckten/ daß nicht vom Könige war/ daß Abner/ der Sohn Ner/ getödtet war. So legte David / durch Entdeckung seiner herzlichlichen Liebe gegen Abner/ und durch den Jammer / welchen er über seine unschuldige Ermordung führete / seine Unschuld dem ganzen Israel und allem Volk an Tag/ als welches auch hieraus merckete/ daß nicht vom Könige war / daß Abner/ der Sohn Ner/ getödtet war / 2. Sam. 3, 37. Beydes wird unsere bekümmerte Universität aniso beweisen/ sollte denn bey frommen Christen sich nicht Glauben finden/ daß sie an diesen Mordthaten ganz unschuldig sey / Bedencket zum

I. Ihre herzlichliche Liebe/ so sie gegen ihre Kinder bisher getragen/welche nicht geringer/ als der Rachel gegen ihre Kinder/ denn hieher gehöret wohl die Worte des Textes: Rachel weinet über ihre Kinder. Rachel war die angenehme Tochter des Labans/ ein herzlich geliebtes Weib des frommen Jacobs/ein Weib/ so die Kinder überaus hefftig liebte. Daher auch sie sich den Tod lieber wünschte/ als ohne Kinder zu leben: Schaffe mir Kinder/ sonst sterbe ich/ Gen. 30, 1. Ja/ da sie Gott mit einem Sohn gesegnet hatte/da war sie voller Freude/ daß sie sprach: Gott hat meine Schmach von



von mir genommen/ und hieß ihn Joseph / der Herr wolle mir  
 noch einen Sohn dazu geben/ v. 24.25. Ihren Joseph/wie werth  
 hielte sie ihn nicht! Durffte er doch aus ihren Augen und von ihrer Hand  
 fast nicht kommen/ Gen. 30,7. Ja/ ihr Leben war ihr nicht so lieb / als ihre  
 Kinder/ Gen. 35/ 19. O weich eine brünstige verliebte Mutter! Unsere Uni-  
 versität hat der Rahel an der Liebe gegen euch/ liebsten Söhne / nichts nach-  
 gegeben. Ist sie gleich nicht eine abzufruchtbare Lea bisanhero gewesen/ so  
 mit der Engelländischen Universität Oxenfurth 20000. Studenten/ oder mit  
 Bononien zu des grossen Azons Zeiten 10000. oder mit der Wienischen 7000.  
 geböhren/ wie Wolff. Lazius Rer. Viennensium Lib. III. c. V. gedenckt. O so  
 hat es ihr doch an Kindern und einer ganz rühmlichen Zahl bishero nicht ge-  
 mangelt: Vielmehr hat sie alle Mühe und Arbeit angewendet/wie ihre Söh-  
 ne/als Rahels Sohn/ möchten Josephi / rechte zunehmende werden;  
 Die bey ihr mit Jesu zunehmen an Alter/ Weisheit und Gnade  
 bey Gott und denen Menschen: Und dahero / diesen Wachsthum zu  
 befördern/ als auch/ damit Müßiggang zu keinen Lasten und Sünden möch-  
 te Gelegenheit geben/ hat man ja in denen Auditoriis unermüdet gelesen/ und  
 mit fleißigsten privat-Collegiis der studirenden Jugend Rath geschaffet. Ich  
 beschwere eure Gewissen/ ihr liebsten Söhne/ saget die Wahrheit/ und beschä-  
 met mich für aller Welt/wenn ich ein Lügen-Wort rede. Ob nicht daher früh  
 Morgens von 7. bis 11. Uhr die Lectiones publicæ mit allem Fleiß abgewartet  
 worden/ und in mancher Stunde wohl drey Professores zugleich auf den Ca-  
 thedern gestanden/ so/ daß ihr selbst gebeten/ weil ihr zu aller Füßen gern sitzen  
 woltet/die Stunden zu ändern? Ich diene meinem Gott kaum anderthalb  
 Jahr bey dieser hohen Schule / und habe bloß bey unserer Theologischen Fa-  
 cultät mehr als hundert öffentliche Disputationes erlebt/ da publicè præfidi-  
 ret worden/ welches unsere gedruckte Disputationes beweisen können/ und ha-  
 ben die alten grauen Häupter meiner in Christo herzgeliebten Väter und  
 Weltberühmten Theologorum (Magnif. DD. D. Calovii, D. Qvenstedtii  
 D. Deutschmanni) ungeachtet theils ihres hohen Alters / die Cathedram  
 noch nicht verlassen/ sondern auch von selbiger/ zu eurem grossen Nutzen/ die  
 Kriege des Herrn fortgesetzt. Dergleichen rühmlichen Fleiß und Effer-  
 lassen auch die hochberühmten Rechtsgelehrten von sich spüren / bey welchen  
 man ja/ auffer denen Collegiis, so sie über das geistliche und alle Stücken des  
 weltlichen Rechts unermüdet halten/ fast alle Wochen zwey öffentliche Dis-  
 putationes mit grossen Nutz besuchen kan. So habt ihr auch der löblichen

deinen  
 mit sie  
 Mord-  
 trauet  
 en wir  
 Gott  
 de ma-  
 on der  
 vom  
 war.  
 gegen  
 huldige  
 volck an  
 war /  
 Bepdes  
 mmen  
 ng un-  
 n/wel-  
 n wohl  
 el war  
 mmen  
 sie sich  
 nder/  
 segnet  
 mach  
 von



Medicinischen und Philosophischen Facultät Fleiß und Sorge zu unterweisen hochzurühmen/ als derer Proben am Tage liegen. Ich geschweige des grossen Gleisses/ welchen auch andere/ so in dem ordentlichen öffentlichen Lehr- Ampt nicht sitzen/ mit grosser Sorgfalt anwenden. Unser aller Wunsch/ wenn wir auf die Catheder/ oder in unsere Collegia gehen/zielet mit dem fürtrefflichen Zasio dahin: Wenn wir nur alles in einer Stunde in euch flössen könnten/wir wolten es willig thun. Zadius ad Lib. II. ff. de O. J. Ach das kostet manche schlafflose Nacht da wird manchen Tag der Leib müde und matt/ wenn er drey/ vier/ auch wohl gar fünff und mehr Stunden (wie ihr denn auf dergleichen Lehrer/ die so lange des Tages mit Lehren anhalten/euch wohl besinnen werdet) euch aufs treulichste unterweist. Ist das nicht herzlichste Liebe/ so wollen wir gerne mit Rahel unsern Geist aufgeben/ und euch mit Schmerzen gebähren/wenn nur euer gesegnetes und erwünschtes Leben hierdurch befördert wird. Nun müssen wir zwar hinwieder auch euren Fleiß billig rühmen/ daß ihr fleißig zu unsern Füßen sitzt; und in grosser Menge unsere Lehren annehmet. Welches uns denn nicht wenig zu unverdroßner Arbeit anfrischet. Der HERR segne euch dafür/ und gebe zu unserm Pflanzgen und Begiessen sein heiliges Gedenken! Aber höret hierinne unsere Liebe auff/ daß wir für die Gelehrsamkeit sorgen/ im übrigen umb die Gottesfurcht uns wenig bekümmerten? Das lasse der HERR ferne von uns seyn! Wir wissen/ daß die Furcht Gottes gehet über alles/ wer dieselbige fest hält/ wem kan man den vergleichen? Sir. 25, 15. 16. Des HERRN Furcht ist der Anfang zu lernen/ Prov. 1, 7. 9, 10. Dahero haben wir mit unserer Liebe euch nicht verzertelt oder verzogen/ Sünde und Laster euch zugelassen/ und wie Eli bey besangenen Missethaten nicht einmahl sauer darzu gesehen. Saget an/ haben wir wohl diejenige Sünden-Freyheit geduldet/welche Aneas Sylvius in seiner 165. Epistel von der Wienischen hohen Schule/ als er daselbst studieret/bekennet: Studentes ibi operam præbere voluptati, vini, cibi, cibique avidos, paucos emergere doctos, neque sub censura teneri, die noctuque vagari, magnasque civibus molestias inferre. Die Studenten zu Wien legten ihren Fleiß auff Wollust/ Wein und Schmausen / wenig würden gelehrte Leute/ würden auch nicht in gebührenden Schrancken gehalten/schwermeten Tag und Nacht auff den gassen herum/ und machten denen Bürgern grosse Ungelegenheit.

O nein!



O nein/ hat gleich Satan unter euch welche verführet/ welchen Fleiß haben wir nicht angewendet/ diese Unglückselige auf rechte Bahn wieder zu bringen. Wir seynd des getradesten Weges erst gegangen/ und mit allzuharter Straffe anfänglich die Boshafftigen nicht übereilet. Mit Worten und beweglichen Zureden/ mit Fürstellung des in stehenden Unglücks meynte man/ würden sich Gemüther/ so der Weisheit nachhiengen / gewinnen lassen. Dahero man nicht geruhet/ mit Programmatibus das Böcken und Brüllen auf den Gasen/ das üppige Leben / das Rauffen und Schlagen bey Bedrohung harter Straffe zu untersagen. Ich habe/ als ein Diener Gottes/nichts unterlassen/ euch zu gewinnen; bald/ als ihr so willig folgetet / und eine geraume Zeit als Engel lebetet/ so / daß wir uns keine besseren Söhne hätten wünschen können/ mit öffentlichem Lob und Ruhm in solchem Tugend-Wandel euch bestätiget. Bald / als Satan wolte viele unter euch in dem Tugend-Lauff auffhalten/ er wolte euch eure Krone nehmen/ so viel Gott Gnade verliehen/hessig darwider geeiffert. Diese Cangel sey für Gott im Himmel Zeuge! Ihr/ meine Liebsten/ sollet für Gott und für der erbarn Welt Zeugniß abstaten/wie vielfältig die verdammliche Trunckenheit / das vertuffelte Böcken und Brüllen mit allem Ernst und Euffer gestraffet/ und wie man für Blutvergiessen treulich gewarnet hat. Ich beschwere dich/ unglückselig Entleibter / der du für Gottes Gericht allbereit gestanden; Laß dein Gewissen reden du Mörder/ ob nicht auch euch beyde / als ihr unfertiger Händel wegen in dem damahls mir aufgetragenen Pro-Rectorat mir fürstundet/ ich euch Leben und Tod/ Gluch und Segen fürlegte/ und euch des Richterstahls Christi erinnerte/ für welchem ihr wegen solcher bösen Thaten würdet schwere Rechen schafft geben; Da denn du unglücklich Entleibter deine igo kalte und starre Hand/ und du/ O Mörder/deine Mord-Hand in meine Hand legetest / auch mir bey der Verantwortung für Christi Gericht versprachet / hinführo also zu leben / und alle Händel zu fliehen/ wie ihr es gegen den gerechten Richter/Christum/ zu verantworten gächtet. Wolt ihr schweigen / so wird mein Saal und meine Bücher zu Gott im Himmel schreyen / auß und unter welchen ich diese Zusage geleistet! Haben Worte bey denen Holzstarrtaen nicht fruchten wollen/ man hat den Unverständigen Zäume und Gebiß müssen ins Maul legen/ so ist man mit harter Bestraffung / mit Carcerirung / mit Carcerirung Tages und Nachts/ ohne Zulassung einiger Gesellschaft / und so auch dieses nichts gefüchtet/ mit Privat/ als auch mit öffentlicher Relegator, ohne Ansehung einiges Standes oder Freundschaft/ geschäftig gewesen diesem Ubel zu steuren. Ist es nicht die offenbahre Wahrheit?

Run

unterwei  
weige des  
chen Lehr  
Wunsch /  
dem für  
tunde in  
Lib. II.  
chen Tag  
und mehr  
Lages mit  
unterwei  
ern Geist  
netes und  
zwar hin  
ffen siget  
cht wenig  
ür/ und  
bedenen!  
sorgeten/  
lasse der  
ottes ge  
den ver-  
Anfang  
uch nicht  
Eli bey bes  
an / haben  
s in seiner  
ret/bekens  
e avidos,  
agari,ma-  
ien leg-  
/ wenig  
hrenden  
den gas-  
genheit.  
O nein/



Nun könnet ihr euch auch nicht entschuldigen / daß das böse Exempel eurer Professorum alle diese Straffen zu schanden gemacht / als an deren Tischen euch die Völlerey nicht allein verstattet worden / sondern es habe mit seiner eigenen Sauff-Lust euer Lehrer zu gleicher Sünde Gelegenheit gegeben. Troß daß ihr aus allen unter uns einen Theophrastum Paracelsum könnet anführen / welcher / wann er die Zürchischen Studenten anredete / sie Combibonnes optimos, seine besten Sauff-Brüder nennete. Weil er auch / statt des Lesens mit ihnen tapffer herumb soff / Paracelsus ad studiosos Tigurinos, vide & Hoornbeck in summa controvers. de Enthusiasticis & Libertinis, pag. 401. Wer ist unter uns / sagets frey heraus / der euch also ärgere oder anleite?

Richtet nun ihr Männer von Jerusalem / und alle / die ihr diese Mord-Thaten höret / was höret / was hat die arme Universität an ihren Kindern mehr thun sollen / das sie nicht gethan hat. Sagets mir selbst / verschweigets nichts / meine allerliebsten Söhne / woran es denn an unserer herzlichsten sorgfältigen Liebe gemangelt habe / daß man diesen Mord-Thaten hätte können zuvor kommen? Haben wir denn durch Faulheit oder nachlässige Verrichtungen unserer Aemter und Professionen dazu Gelegenheit gegeben / daß euch der Müßiggang / die Zeit nur zu vertreiben / in die Bier-Häuser genöthiget? oder haben wir mit allzugrosser Belindigkeit euch verwegen und halsstarriger gemacht? oder hat allzuharte Staffe und scharffe Disciplin euch zu verzweiffelter Tollkühnheit bewogen? oder haben unsere böse Exempel euch verführet? Antwortet / allerliebste / wider uns für dem HERN / und der erbarn Welt! Alleine / ich höre allbereit eure redliche Gewissen uns unschuldig erklären / Der HERR sey Zeuge / ihr habt der keines gethan / 1. Sam. 12. Ihr werdet die Schuld auf eure ungehorsame Brüder / welcher ihr euch schämet / werffen / welche / weil sie nicht gewolt / und theils noch nicht wollen dem Rath Gottes folgen / und alle Straffe lästern / so essen sie von den Früchten ihres Wesens / Tod und alles Unglück / und werden satt von ihrem Rath / Prov. 10. Weigert ihr euch nun nicht aus der euch wohlverkandten Liebe unserer betrübteten Universität das Wort zu reden?

Nun so gebet Gott die Ehre / und erkennet auch des armen Wittenbergs Unschuld II. Aus dem grossen Jammer / welchen sie ihrer getödteten Kinder wegen stiftet. Sie geberdet sich nicht anders / als die in Herzen betrübtete Rahel. Man höret eine klägliche Stimme und  
bit-



bitteres Weinen auff der Höhe / Rahel weinet über ihre Kinder /  
 und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder / denn es ist aus  
 mit ihnen. Die Zeit und unser eigener Jammer leydet nicht / umb das  
 Elend der heulenden Rahel uns zu bekümmern / und mit einigen widrigen  
 Auslegern uns in einen Streit einzulassen. Denn nachdem Gott der heil  
 lige Geist selbst die Auslegung solcher Prophezeung bey dem Evangelisten  
 Matthæo 2, 18. machet / da er uns unter die traurigen und erbärmlichen Leichen  
 von der Wuth Herodis ermordeten unschuldigen Kindlein zu Bethlehem stel  
 let / so sey ferne / daß wir entweder das Gewin,ele der Rahel von der Niederla  
 ge der Benjamiter / Jud. 20, 35. seqq. mit dem Autore Quæstion. Vet. & N.T.  
 oder von der elenden Hinwegführung des Stammes Benjamin in die Baby  
 lonische Gefängniß / auslegen solten / indem / als dieser Stamm bey dem Gra  
 be der Rahel fürüber gegangen / nach den Gedancken der Rabbinen / ein er  
 bärmliches Geheule und Gewin,ele der Rahel solte seyn gehört worden.  
 Elend gnug zu Bethlehem! allwo die armen kleinen Kinder / die zweyjährig  
 und drunter waren / denen Müttern für ihren Augen zerhauen und ermordet  
 worden / so gar / daß nicht Wunder gewesen / daß die Gebeine derer / der ihre  
 Kinder so brünstig liebenden / und nach ihren Kindern so sehnlich trachtenden  
 Rahel noch zu seuffzen / und kläglich zu winseln angehoben. Vid. pluribus  
 Venerandus atqve Magnif Dn. D. Calovius in Bibliis illustratis ad h. l. Ich  
 entseze mich aniko über die grosse erbärmliche Klage Ach und Weh! über die  
 bittern Thränen / so bey diesen Mord-Thaten die betrübtte Universität anstim  
 met. Sie hat ihn ihren eigenen Jammer zu beweiren grosse Ursach. Denn  
 warlich bey diesen Schmerzens-Söhnen und Mördern möchte ihr selbst die  
 Seele ausgehen / und sie nicht mehr seyn. O wie viel Eltern werden bey Er  
 fahrung dieser Mord-Thaten ihre Kinder eilend abfordern / und meynen / wel  
 che ein gott- und ruchlos Leben hier geführet / und keine Disciplin gehalten wer  
 de / ob sey keine Gottesfurcht an diesem Ort. Wie viel werden abgeschrea  
 cket / auff den Schoß dieser Rahel nicht mehr zu gebähren / und ihre Söhne  
 durchaus nicht hieher zu senden / und da hat diese Betrübtte Jacobs Thränen  
 Lied zu winseln Ursach: Ihr gottlosen Mörder / ihr ruchlosen Trun  
 kenbolde / ihr beraubet mich meiner Kinder / Joseph ist nicht  
 mehr vorhanden / Simeon ist nicht mehr vorhanden / Benjamin  
 wolt ihr auch hinnehmen / es geht alles über mich / Genes. 42, 36.  
 Aber gib dich zufrieden du arme Mutter! Tröste dich / GOTT wird diese  
 Schmach von dir wenden / der GOTT deiner Väter / der GOTT seines Knechts

E

Luz



Lutheri wird dich nicht lassen im Geschrey seyn/ daß du unfruchtbar seyst. Tröste dich deiner Unschuld/ tröste dich/ daß du an Fleiß und Disciplin keiner hohen Schule weichst/ und halte fest darüber/ damit dir niemand deine Krone nehme! Ach/ wenn alle Säuffer/ wenn alle Blöcker/ wenn alle unruhige Stencker und Schläger nur wolten dahin ziehen/ und keiner nimmermehr Wittenbergs Thore beschreiten! Wenn dergleichen ungerathenes Teuffels Kind niemahls wieder hieher käme/ so wolten wir mit den wenig Frommen für unserm Gott zu Ehren kommen. Aber noch vielmehr weint sie über den Jammer ihrer Kinder. Denn es ist aus mit ihnen. Aus ist es mit denen **Entleibten**/ aus/ sie sind nicht mehr in dem Lande der Lebendigen/ helffe Gott/ daß es nicht ewig aus sey! gebe Gott/ daß eine Schecher-Busse in ihnen gewircket worden/ woran ich denn/ ich will es nicht leugnen/ sehr zweiffle/ wegen der Verstockung/ da sie dem Munde des Herrn/ der sie so öfters treulich gewarnet/ freventlich ungehorsam gewesen/ wegen der Wöllerey und Trunckenheit/ wegen des bösen Fürsazes und Handlung/ in welchen sie der Tod übereilet/ und also kan leicht ihre Seele aniko neben dem reichen Schlemmer in der Höllen sitzen/ und über ewig/ewig/ewige Pein in der Flamme brüllen/ weil die Trunckenbolde das Reich Gottes nicht ererben sollen! Solte sie nicht hierüber kläglich weinen: Ach warlich/ wenn ich an dieses Elend unserer Kinder gedencke/ so brauche ich Esaiä Worte: Hebt euch von mir/ lasset mich bitterlich weinen/ mühet euch nicht/ mich zu trösten/ Es. 22, 4. Denn diesen Jammer/ in einem Nu und Augenblick zur Höllen zu fahren/ zu beweinen/ reichen keine Thränen zu/ mein Sohn Absolon/ mein Sohn/ mein Sohn Absolon/ wolte Gott/ ich müste für dich sterben. O Absolon mein Sohn/ mein Sohn! 2. Sam. 18. v. 33.

Welchen Jammer stiftet nicht die arme Universität über die unglückseligen Mörder. Denn es ist aus mit ihnen. Aus mit der Ruhe ihres Gewissens; Warum? Denn ihr seyd Mörder/ Blut/ unschuldig Blut drücket euch/ Blut/ unschuldig Blut schreyet unermüdet über euch Cöter und Weh/ Blut/ unschuldig Blut verfolget euch/ Laurent. Surius über das 1580ste Jahr erzehlet/ daß als Euclius von einem See-Räuber ermordet worden/ sey dem Mörder der Körper etliche Tage im Wasser nachgeschwommen. Euch werden die graffen blutigen Leiber der Entleibten nimmermehr aus euren Augen kommen! Moschus in Prato Spirituali C. 166. meldet: daß zu dem Abt

Zof-



Zosimo ein Mörder kommen sey/ und ihn gebethen/ er möchte ihn doch in sein Kloster/ und unter die Zahl der Mönche auffnehmen/ er wolle Busse thun/ bâte umb Vergebung seiner Sünde. Als der Abt Zosimus ihn fraget wer er denn sey. Gab er zur Antwort: Ich bin ein Mörder/ und will Busse thun; Worauff ihn Zosimus seiner Bitte gewährte. In weniger Zeit redete der Abt diesen neuen Mönch also an. Mein Bruder/ du weißest/ daß dieses Kloster unter solche Herrschafft gehöret/ in welcher du die Mordthaten ausgeübet/ und also dürfftestu bey mir nicht sicher seyn. Ich will dich aber in das Dorothei-Kloster bringen/ da du dich nichts zu befahren/ wie er denn auch im selbigen bey 9. Jahr sich auffgehalten. Was geschicht/ nach verflössener Zeit kömt dieser Mörder zum Zosimo, legte seine Kutte nieder/ und bittet / man möge ihm nur ein ander Kleid geben/ er wolte nicht länger ein Mönch seyn? Wie ihn nun Zosimus zuredte/ er solte bedencken/ daß er sich einmal in den geistlichen Stand begeben/ antwortete er: Geistlicher Stand hin / geistlicher Stand her/ meine Blut-Schulden drücken mich/ denn es kömt allezeit ein kleines Kind/ welches ich ermordet/ zu mir / und ruffet: Cur me occidisti? Warumb hastu mich ermordet? Wenn ich mich zu Bette lege/ so kömt das Kind und rufft: Cur me occidisti? Wenn ich bete/ so schreyet es: Cur me occidisti? Warumb hast du mich ermordet? Summa/ wo ich gehe und stehe/ da ist das Kind und schreyet/ Cur me occidisti? drum will ich mein Kleid anziehen/ hin zum Richter gehen/ mich als einen Mörder angeben/ umb mein Recht selbst bitten/ damit ich nur von dieser Marter loß komme. O ihr Mörder/ vielleicht bekennets schon euer Gewissen/ stehen nicht für euch die Entleibten/ weisen euch die mördlichen Stiche: Cur me occidisti, Warumb hast du mich erstochen? Warumb hast du mich umbbracht? Ihr möget beten / so stellen sich die unschuldig Ermordeten für Gottes Berichte und ruffen: Höre nicht/ gerechter Richter/ diese Hände sind voll Blut/ diese haben uns/ ach uns Elende ermordet: Ihr möget schlaffen/ so liegen sie neben euch auff den Betten / sie erschrecken euch in Träumen. O Höllen-Angst eines solchen Gewissens! So ist es auch aus mit der Ruhe? Aus ist es mit aller euer Wolfarth: Ehre verlohren für der Welt/ wer wolte mit einem Mörder gern umbgehen? Von dem Cain melden die Rabinen/ daß / wo er gegangen/ die Erde gezittert / und eine Stimme geruffen: Flihet/der Mörder kömpt: Ehrliche Gemüther werden für euch fliehen / und welche Schande und Schmach habet ihr euch nicht

yst. Erö-  
einer ho-  
ne Krone  
unruhige  
mermehr  
Teuffels-  
frommen  
über den  
mit denen  
n / helffe  
Busse in  
hr zweiff-  
o öfters  
lery und  
en sie der  
Schlem-  
me brül-  
! Solte  
Elend un-  
n mir/  
rösten/  
Hölln zu  
hsolon/  
üste für  
sam. 18.

nglück-  
Ruhe  
nschuldig  
ch Cöter  
über das  
det wor-  
ommen.  
us euren  
dem Abt  
Zos-



nicht noch einzubilden/ wie es noch werden wird! Aus mit Gottes Gnade/ wofern ihr euch nicht von Herzen bekehret. Ach daß doch eure Mütter mit euch ewig wären schwanger blieben/ daß eurer Mutter Leib wäre euer Grab worden/ daß ihr doch nie geboren wäret! So bitterlich weinet die betrubte Rahel über diese unglückselige Kinder.

Also weinet sie auch über euch Verstockte und Unbußfertige/ die ihr so gar euch nicht wollet bessern/ denn es ist aus mit euch/ Gott im Himmel sey es geklagt! hilfft doch kein predigen/ gar kein Ermahnen mehr/ wer ist so blind als ihr? Wer ist so taub als ihr? Man prediget wohl viel/ aber ihr haltets nicht/ man saget euch gnug/ aber ihr wollets nicht hören/ Esa. 42, 19. 20. Wie offters/ wie sehnlich/ wie eiffrig seyd ihr nicht von der Trunckenheit abgemahnet worden/ mit was Drohung Göttlichen Zorns hat man das Brüllen und Blöcken/ das Balgen und Schlagen nicht gestrafset? Aber eine zeitlang dahero alles alles vergebens/ Brüllen/ Sauffen/ Händel haben/ ist euch weit lieber als Gott/ seine Gnade/ ja die Seligkeit gewesen. O wenn ihr Gott nicht mehr hören wollet/ so ist's aus mit euch/ weil ihr des Herrn Wort verwerffet/ so verwirfft der Herr auch euch/ Jer. 8. Weil ihr den Herrn verstoffet/ so verstoffet er euch auch von seinem Angesicht/ und nimt seinen heiligen Geist von euch/ Psal. 51. Was ist's denn Wunder/ daß der Mord-Geist euere Herzen alsdenn besitzet? Ihr achtet kein Göttliches Zorn-Zeichen! Kontet ihr nicht Göttliche Rache augenscheinlich sehen/ an dem elenden Exempel Albini/ welchen Jammer und Herzeleid es bringe/ den Herrn seines Gott verlassen/ hättet ihr nicht sollen in euch schlagen/ was mache ich doch? Hier hättet ihr die Früchte der Trunckenheit sollen lernen erkennen: GOTT für Zeit und Raum zur Buße mit Thränen dancken/ Ach Gott wie kan ich dir vergelten/ daß du solch Elend von mir gewendet/ in welches ich so balde/ als dieser Unglückselige hätte fallen können. Wisset ihr noch/ daß ich euch sehnlich zuredete: Weinet ihr/ daß Albinus für allen ein Sünder gewesen/ die weil er das erlitten hat? Ich sage nein dazu/ sondern so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle in solchen/ wo nicht grössern Unglück umbkommen/ Luc. 13, 2. 3. seqq. Das achtet ihr alles nicht/ das Blut quolle noch auff der Gassen/ so gieng euer Sauffen/ Brüllen/ Schlagen wieder an/ so kam Beyer wie Albinus umb! Ein vernünftiger Vogel/ wenn er dem Schuß entgangen/ und siehet/ daß etliche neben ihm nieder geschossen/ setzet sich ja an selbige Stelle nicht wieder



wieder/ so lange biß der Dampff vergangen. Gottes Ruch-Dampff war noch ganz dicke/ Albini Todesfurcht war nur angegangen; Ihr aber gienget alsobald wieder ganz unbedachtsam eben diese Mord- und Todes- Wege / so scheint's warlich ganz aus mit euch. Darüber weint nun die arme Universität. Sie kömmt aber euch noch/ als eine treue Mutter entgegen gelauffen fällt euch mit viel Thränen zu Fusse/ und braucht der Maccabäischen Mutter ihre Worte: Ihr meine Kinder/ die ich an meinem Herzen trage / die ich mit grosser Mühe auffgezogen/ erbarmet euch doch über mich! Ach meine Kinder! und vermehret doch nicht mehr meinen Jammer! 2. Maccab. 7, 6. Euer blutiger JESUS kömmt auch euch entgegen/ fällt euch umb den Hals/ küsst euch/ erbarmet euch doch über meine blutige und schmerzliche Wunden/ mit welchen ich euch die ewige Freude erworben/ warum wollet ihr denn durch Fressen und Sauffen/ durch Balgen und Morden zur Hölle fahren / und mein Blut mit Füßen treten? Ach! meine Liebsten/ ich sehe im Geist eure Eltern zittern und beben über die Trauer-Post/ so sie von diesem doppelten Mord erhalten/ ich höre im Geiste ihre Seuffzen/ ich sehe / wie sie sich umb eure Arme schlingen/ an ihre Brust drücken/ und mit unzähllichen Thränen euern Mund befeuchten; Ach! liebste Kinder/ erbarmet euch doch über uns! ach bringet doch unsere graue Haare nicht mit Herzeleid in die Grube/ damit wir nicht verdammter Höllebrände/ oder Mörder-Eltern für der Welt heissen mögen! Ach Söhne! ach unsere Söhne! ach unsere gewünschten Söhne? ach ihr Söhne unserer Leiber! erbarmet euch über uns/ und bringet doch uns/ eure treue Eltern/ nicht in solch Herzeleid! Das unschuldige Blut warnet euch/ Trunckenheit stürze in Blutvergiessen. Ja/ die gefangenen Mörder lassen euch durch mich bitten/ an ihren unglückseligen Exempel klug zu werden. Sie hätten es auch nicht gegläubet/ daß es ein solch Ende mit ihrer Trunckenheit/ Blocken und Uppigkeit nehmen werde. O/ wenn sie an eurer statt seyn solten! Wollet ihr denn noch nicht folgen? Wollet ihr noch nicht hören? Wolt ihr euch noch nicht bessern?

Ah!

Gnadel  
ter mit  
y wäre  
itterlich  
ge/ die  
Himmel  
ver ist so  
hl viel/  
s nicht  
icht von  
n Zorns  
gestraf-  
n/ Hän-  
gewesen.  
l ihr des  
Weil ihr  
nd nimt  
daß der  
ttliches  
ehen/an  
ge/ den  
was ma-  
n erken-  
n / Ach  
gewen-  
en kön-  
r/ daß  
en hat?  
hr alle  
13, 2. 3.  
assen/ so  
ie Albi  
und sie  
lle nicht  
wieder



# RECTOR

ET CONSILIUM ACADEMIÆ WITTENBERGENSIS PUBLICUM.

**I**Dentidem vos admonere, CIVES, cogimur post nupera, dum triduo abhinc elapso *severum prælustri fulmen ab Arce venit*; ut Poetæ verbis exprimamus. Nihil sanè nimis dicitur, quod nunquam satis discitur. Si per nostra eqvidem res staret desideria, mallems læta potius & studiorum præmia publicare benè meritis; sed quando morum atque animorum intemperies non paucos in adversum abripit à regia virtutis via, trahimur vel invitissimi ad pœnas talibus denunciandas. Quid Elector-Princeps, SAXO Potentissimus, Nutritor noster Clementissimus haud ita pridem dederit mandati, docet exemplum hoc:

Von Gottes Gnaden / Johann Georg der Dritte / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / etc. Chur-Fürst:

**W**ürdige / Hochgelahrte / Liebe / Andächtige und Getreue / Wir haben aus euren eingeschickten unterthänigsten Berichten / untern datis den 24. Novembr. und 8. dieses Monats Decembr. nicht ohne höchstes Mißfallen / verlesen hören / welcher massen bey unser Universität Wittenberg in sehr kurzer Zeit zwey schädliche Mord-Thaten von allda befindlichen Studiosis begangen worden; Allermassen wir nun nicht ermangeln werden / gegen die Thäter mit gebührender Straffe verfahren zu lassen / also haben wir aus euerm Berichten wahrgenommen / wie zu beyden Mord-Thaten das / der studierenden Jugend ganz übel anstehende Besuchen öffentlicher Bier



Bierhäuser/nächtliche grosse Gassen-Geschrey/Tumultuiren und  
übermäßiger Trunc Gelegenheit gegeben: Wenn denn/wegen  
Abstellung dergleichen Excesse Wir noch vorigen Jahres/ un-  
term Dato den 25. Augusti/ über andere dergleichen vielfältige  
Verordnungen gemessenen Befehl ergehen lassen/ und befinden/  
daß die Nothdurfft erfodere/ mit mehrerm Ernst solche zur Exe-  
cution zu bringen: Als ist hiermit unser Begehren/ Ihr wollet  
ungesäumt/ vermittelst öffentlichen Anschlages/ besagten Unsern  
Befehl/ und Unsere/ über dessen verächtliche aus Augensezung  
tragendes Mißfallen zu iedermans/ sonderlich der studierenden  
Jugend/Wissenschaft bringen/ und darbey anfügen/daß/welcher  
Studiosus über dergleichen Gassen-Geschrey und Tumultuirung  
betreten wird/ derselbige so fort von der Universität relegirt wer-  
den solle/ massen Ihr denn wider die Contravenienten/ ohne  
Ansehung der Person/ bey Vermeidung Ungnade und ernstern  
Einsehens/ mit angezeigter Straffe zu verfahren/ in dem An-  
schlage auch die Studiosos von Fressen und Sauffen/ Müßig-  
gang und Zänckereyen ausdrücklich ab- und zu Beobachtung ih-  
rer Schuldigkeit mit fleißigem Studiren/ und Führung eines  
Christlichen erbaren Wandels anzumahnen/ nichts weniger al-  
len und ieden Professoren, daß ieder seine Tisch-Pursche und Au-  
ditores von dem unchristlichen viehischen Sauffen/ Besuchung  
der Bierhäuser/ ärgerlichen Gassen-Geschrey/ Zänckereyen und  
andern dergleichen Lypigkeiten mit geziemenden Nachdruck/ auch  
privatim warnen/ auff diejenige/ welche mehr dem Müßiggang  
und andern Excessen, als den Studiis nachhängen/ fleißige acht  
haben/ und wenn sie sich nach beschehener Erinnerung nicht bes-  
sern/ ihr Thun und Wandel den Eltern oder Befreundten so fort  
berichten/ und also ihres Orts/ aller Möglichkeit nach/ Unglück  
und Unsegen verhüten helfen sollen/ anzudeuten wissen werdet/  
Wir seyn/wie solches alles zu Werck gerichtet/ Euers unterthä-  
nigsten Berichts gewärtig/ und geschicht daran Unsere Meynung/  
Datum Dresden/ den 16. Decembr. 1685.

Carl Freyherr von Friesen.

Th. Werner/ s.  
Absti-



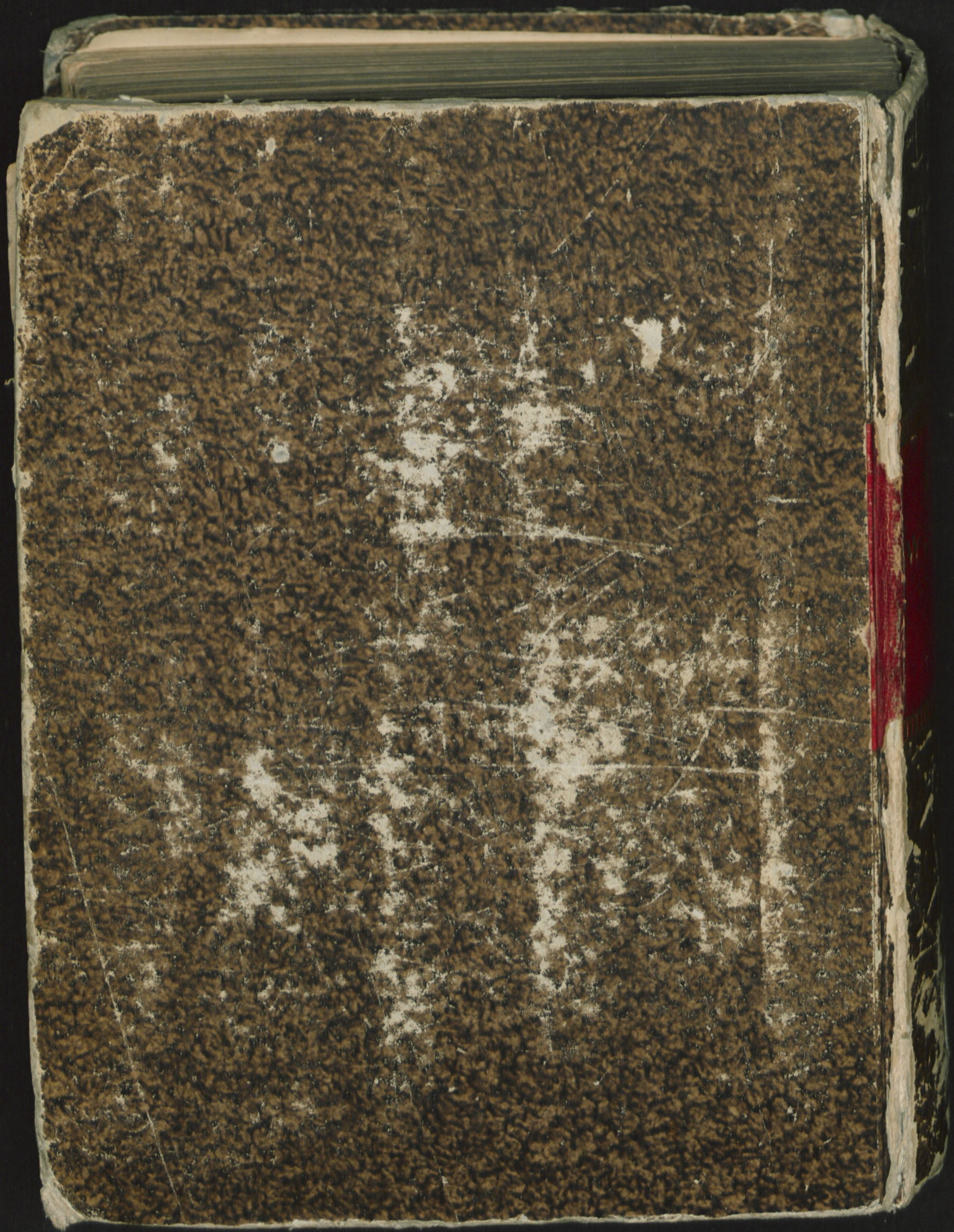
**A**bstinete igitur, ô NOSTRI, sedulò, ne literalia respublica  
quid detrimenti capiat, à recensitis & indignis his exces-  
sibus imposterum. Nec enim connivere unquam no-  
bis sedet animus, nec fulgur aliquid ex pelvi apparebit seve-  
rissimum hoc interdictum; cui ut per omnia sanctissimè gera-  
tis morem Principis Majestas imperat ac exigit inviolabili te-  
nore. P. P. secundâ NATALITIOR. CHRISTI  
Servatoris Feriâ, Anno salutis,  
clō lōc XXCV.













IV. 20

4

Gehalten bey  
XXVI. N

Durch d  
Hilff uns



Ich hatte  
Gnade  
schliessen  
sonderli

Gott und Me  
nenhero am ver  
Kirchen-Jahres/  
Siehe der hat  
wird aber eine  
heutigen Tag leg  
Stunde/ so der  
Seelen solten erk  
aufgezeichnet:  
ne Seele! De  
nun an bis in

Alleine ach  
Blut/ Blut! B  
meine Augen vo  
dort! sehe ich ver  
ches Mord-gew  
de/verdecke m

Du hatte  
Satan dich ver  
dürsten: Den

ß-Kirche den  
ord / der

schweiß  
!

1/ durch GOTT  
3 Kirchen-Jahr zu  
en auff euch alle / ab  
sten Söhne/ Jh  
: Verschwiege dan  
init.) das Ende de  
er Unglück predigte  
t er schwanger / e  
Segens-Freude au  
t / welchen in diese  
Seegen verlangend  
121. Psalm v. 7.  
Abel/er behüte de  
und Ausgang vo

n bin/ auff welcher m  
gen sprizet! Ach d  
ehen sollen! Den do  
höre ich ein erbärm  
bs ächzen: Ach G

er leblosen Erde /  
g nach deinen Blut  
Kabinen und ande  
Scri



Kodak  
LICENSED PRODUCT

© The Triffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8  
Centimetres

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

